



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

320 (19.11.1942) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-305987](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-305987)

eins der kostbaren französischen Kriegsschiffe bekommen, die sie so dringend im westlichen Mittelmeer brauchen, um gelegentlich den Sperriegel Korsika-Sizilien-Tunis zu überwinden, den die Achse in blitzschnellem Handeln errichtet hat.

Kein Mensch weiß oder vielmehr, keiner der zahlreichen Generale auf der Gegenseite hat eine Ahnung, wie Rommel auf das verworrene Geschehen an der afrikanischen Mittelmeerküste reagieren wird. Es ist auch nicht an uns, uns den Kopf darüber heiß zu machen. Fest steht jedenfalls, daß der Marschall und sein Afrikakorps noch als ein gewichtiger Faktor vorhanden ist und daß er auf eine Art und Weise in den Gang der Dinge eingreifen dürfte, die der Gegner am wenigsten vorausrechnet hat. Dies sowie die Landung deutscher und italienischer Verbände in Tunis und die berechtigten Zweifel in die Geneigtheit der französischen Besatzungstruppen, mit den alliierten Räumern halbpakt zu machen, lastet schwer auf der Entscheidungs- und Bewegungsfreiheit der alliierten Heerführer. Nach fast einem Monat intensiveren Wüstenkrieges ist es schwerer denn je, sich zu der Auffassung zu bekennen, daß die Aktionen im Osten und im Westen eine Wende herbeigeführt hätten. Wenigstens keine solche, von der die Newyorker Korrespondenten glauben sprechen zu dürfen.

Ein anderer Wendepunkt aber beginnt sich immer deutlicher zu markieren. Es ist sicherlich kein Zufall und nicht nur das Ergebnis fachmännischer Erwägungen, daß die Amerikaner für alle Welt sichtbar die Initiative in Afrika ergriffen. Roosevelts Argument, es sei ihm darum gegangen, den Achsenmächten die Plattform zu entziehen, von der aus sie ein Unternehmen gegen den amerikanischen Doppelkontinent hätten starten können, ist in sich so absurd, daß es gar nicht lohnt, darauf einzugehen. Zu verzeichnen bleibt bloß die einfache Tatsache, daß Roosevelts Truppen in breiter Front am Mittelmeer stehen, ferner der Umstand, daß in eben diesen Tagen die Engländer sich aus dem militärischen Kondominium Island zurückgezogen haben, drittens, daß Churchill vor wenigen Tagen konstatierte, die Engländer beabsichtigen, zu halten, was sie besitzen, und er, der Premierminister, sei nicht als der Konkursverwalter, sondern als der Garant des Empire in seine Position gelangt, viertens, daß Willkie sich eben jetzt bemüht fühlte, gerade diese Feststellung als eine unzeitgemäße Verteidigung der „alten imperialistischen Ordnung“ mit aller ihm zu Gebot stehenden rhetorischen Vehemenz anzugreifen.

Seit langem schon müssen die Engländer zusehen, wie Stück für Stück ihres Weltreichs abbröckelt. Der große Freund in Washington hat die atlantischen Stützpunkte, die die britische Machtposition gegenüber dem europäischen Kontinent begründeten, gegen ein paar Dutzend veralteter Zerstörer eingesteckt. Er hat sich Flottenstützpunkte an der westafrikanischen Küste und Flugbasen in Zentralafrika geschaffen. Washington mischt sich mit der rüden Energie des politisch Halbwechselligen in die indischen Ereignisse ein. Amerikanische Berater spielen die erste Rolle in der engsten Umgebung des Tschungkingmarschalls Tschiangkai-schek. Australien und Neuseeland orientieren sich, nachdem sie die Waffenhilfe der Amerikaner in Anspruch nehmen mußten, unzweideutig dahin, auch später Anlehnung an die Vereinigten Staaten zu suchen. Die Überfremdung Kanadas durch USA-Kapital ist bekannt, und wenn der „Visionär“ Wallace, der „running mate“ des Präsidenten, von der kommenden Demokratie der Völker und Gerchlechter spricht und etwa den Bau einer „großen Auto- und Luftstraße von Südamerika bis Alaska, von dort weiter nach Sibirien bis Europa mit Zweiglinien nach China, Indien und dem Mittleren Osten“ ankündigt, so wird selbst in diesem phantastischen Projekt die Absicht sichtbar, den Dollarimperialismus, den Teddy Roosevelt mit dem „big stick“, dem Knüttel in der Hand, verteidigte, auf neue breitere Grundlagen zu stellen.

Das kann den Briten nicht eben angenehm sein. Mit Sorgen konstatieren die englischen Wirtschaftswissenschaftler den Verfall der ökonomischen Kraft Britanniens. Sie stellen fest, daß das durchschnittliche Einkommen des Engländers von 94 Prozent des amerikanischen Durchschnittseinkommens im Jahre 1938 auf 71 Prozent im Jahre 1941 abgesunken ist und daß, während in den Vereinigten Staaten der Verbrauch nur auf den Vorkriegsstand zurückgeschraubt zu werden braucht und man auf nicht mehr als auf die Hälfte der vor dem Kriege üblichen Investitionen verzichten muß, um Abenteuer zu finanzieren, die Engländer sehr scharfe Verbrauchseinschränkungen in Kauf nehmen und ihren alten Kapitalbesitz verzehren müssen, um das für die Kriegsführung notwendige Geld aufzubringen. Hüben und drüben geht rund die Hälfte des Volkseinkommens auf die Finanzierung des Krieges drauf. Aber während in Amerika fast die gesamten Kosten aus der Steigerung der Erzeugung bestritten werden, entfällt in England nahezu die Hälfte des Kriegsaufwands auf die Auflösung in langen feiten Friedensjahren gehorteten Kapitalbesitzes in aller Welt. Wie auch der Krieg ausgehen möge, erkennen die Engländer, ihre politische und wirtschaftliche Machtposition ist so oder so dahin. Die Erben bescheiden sich nicht damit, vor der Tür zu warten, sie dringen jetzt schon in die Wohnung des Erblässers ein, um sich die Beute zu sichern.

Das wurde niemals so deutlich wie in diesen Tagen, da amerikanische Truppen am Mittelmeer, der alten Hochstraße des britischen Imperiums, erscheinen. Wenn schon die kriegerischen Ereignisse die Berichte der Newyorker Presse über den Wendepunkt in diesem gewaltigsten Waffengang nicht rechtfertigen, so tun es doch die Vorgänge, die, aller Welt sichtbar, die Verdrängung des britischen durch den Dollarimperialismus anzukündigen scheinen. Hier tritt in der Tat ein Wendepunkt im Weltgeschehen zutage. Ob und wie lange er sich als ein solcher bewährt, ist eine andere Frage.

Kurt Pritzkeleit

Reichsminister Dr. Goebbels sprach in Wuppertal

„Die ganze Nation erfüllt von heiligem Fanatismus, zu arbeiten, zu kämpfen, zu siegen!“

Wuppertal, 18. November. (HB-Funk)

Reichsminister Dr. Goebbels stattete den bedrohten Gebieten des Westens erneut einen Besuch ab. Am Dienstagmorgen traf er zunächst in Duisburg ein. An Hand von Kartenmaterial und bei einer ausgedehnten Besichtigungsfahrt durch die Viertel der Stadt ließ er sich durch die zuständigen Organe über die Schäden der englischen Terrorangriffe unterrichten.

Am Nachmittag sprach Reichsminister Dr. Goebbels in der Stadthalle in Wuppertal. Hier wurde er seitens der Stadt von der aus er in den Jahren 1924, 1925 und 1926 seine erste politische Tätigkeit entfaltete, mit besonders warmer Herzlichkeit empfangen.

Dr. Goebbels führte u. a. aus: Das Ziel im Osten sei klar und unerschütterlich: Die sowjetische Wehrkraft müsse sowohl in ihren Effektivität als auch in ihrem Potential soweit zerschlagen bleiben, daß sie für die Sicherheit des Reiches keine Bedrohung mehr darstellen könne. Nordafrika hätten die Engländer als das Ziel eines massierten, aus der Überlegenheit an Menschen und Material herausgeführten Angriffs auszuweisen. Da sie, wie das vollkommen gescheiterte Dieppe-Unternehmen gezeigt habe, nicht in der Lage waren, auf dem europäischen Kontinent eine Invasion durchzuführen und damit die zweite Front zu errichten, hätten sie sich eine Stelle des geringeren Widerstandes ausgesucht, um hier in der langen Kette ihrer ununterbrochenen Niederlagen und Rückzüge wenigstens den Schein eines militärisch entscheidenden Erfolges zu erringen. Auch die mit aufreizendem Zynismus begründete Aktion der Vereinigten Staaten gegen Französisch-Nordafrika liege in der großen Linie dieses Versuches. Beides sei nur ein Beweis dafür, daß die Feindmächte weder die Kraft noch den Mut besäßen, die Achsenmächte in ihren

lebensentscheidenden militärischen Positionen anzugreifen. Ein durch die Verhältnisse bedingter Rückzug in Nordafrika, so bedauerlich er im einzelnen sei, stelle keine kriegsentscheidende Wandlung des allgemeinen Bildes dar.

Im übrigen sei man jetzt vielfach nur in der Lage, die Aktionen des Gegners zu sehen, während die Reaktionen der Achsenmächte nur erst zum Teil sichtbar würden. Immerhin gäben die jüngsten Ziffern versenkter britisch-amerikanischer Tonnage der Feindseite bereits ein eindringliches Bild der Gefahren, von denen sie in ihren nordafrikanischen Unternehmungen bedroht seien.

Der Endsieg, so fuhr Dr. Goebbels fort, sei für uns nur eine Frage der Zeit. Wie wir als Nationalsozialisten im Jahre 1932 selbst und gerade nach einem momentanen Rückschlag, beginnend vom 13. August und endigend mit dem 6. November den Kampf unermüdet und mit gläubiger Zuversicht weiterführten, um ihn dann in wenigen Monaten schon mit dem glorreichsten Sieg zu krönen, so sei auch das deutsche Volk heute entschlossen, über alle momentanen kleinen Schwankungen des Kriegsglückes und Wechselfälle des Schicksals, die mit jedem Krieg, wie mit allen Revolutionen nun einmal verbunden seien, zu triumphieren und alle Kräfte zum entscheidenden Schlag gegen die Feindmächte auf allen Kriegsschauplätzen zusammenzufassen.

Vom Führer beginnend bis zum letzten Arbeiter, Bauern und Grenadier sei heute die ganze Nation von einem heiligen Fanatismus, zu arbeiten, zu kämpfen und zu siegen erfüllt. Siege, und seien sie noch so groß und überwältigend, machten uns nicht leichtfertig und übermütig, momentane Rückschläge könnten uns nicht in unserer souveränen Siegesgewißheit beirren, den schweren Anforderungen des Krieges unterzogen wir uns

Gemeinsamer Kampf gegen die Eindringlinge

Botschaft des Oberkommandierenden der Achsentruppen in Tunis

Rom, 18. Nov. (HB-Funk.)

Der Oberkommandierende der Achsentruppen für Tunis hat, wie Agenzia Stefani bekanntgibt, eine Botschaft an die Bevölkerung von Tunis, Algerien, Marokko und an die französischen Soldaten der Garnisonen in Französisch-Nordafrika gerichtet, in der es heißt: Tunesier, Algerier, Marokkaner, Soldaten Frankreichs! Nordamerikanische und englische Truppen haben mit einer haitlosen Begründung die französischen Kolonialgebiete in Nordafrika angegriffen, die die Achsenmächte seit dem Waffenstillstand stets geachtet haben. Die Achsenmächte wollten weder, daß diese Gebiete zum Kriegsschauplatz würden, noch daß ihre Ruhe und Sicherheit gestört würde.

Die englischen und amerikanischen Kriegshetzer zusammen mit dem Judentum tragen nun die Härten und Leiden des Krieges in ein Land und Volk, das wir schon wollten. Der französische Staatschef und Oberste Befehlshaber der französischen Truppen, Mar-

schall Pétain, hat gegen diesen brutalen Angriff protestiert und seinen Soldaten den Befehl erteilt, bis zum Letzten Widerstand zu leisten und doch sind die Soldaten nicht lange imstande, den Angreifern eine wirksame Verteidigung entgegenzusetzen. In dieser Lage haben die Achsenmächte in Übereinstimmung mit der Regierung von Marschall Pétain beschlossen, den Angriff eines Feindes zusammen abzuweisen, der ganz Europa und das französische Imperium bedroht. Unsere Soldaten kommen, um Seite an Seite mit den französischen Soldaten zu kämpfen, und die französischen Soldaten verteidigen im gemeinsamen Kampf mit uns die Sache Frankreichs. Ich wende mich also an die französischen Soldaten als Kameraden, im gemeinsamen Kampf gegen die Eindringlinge. Ich wende mich auch an die Bevölkerung von Nordafrika und fordere sie auf, in diesem Kampf mitzuhelfen und in Nordafrika jenen Frieden und jene Ruhe wiederherzustellen, die durch den feindlichen Angriff ins Gegenteil verkehrt wurde.

Kartenlegerin als Volksschädling verurteilt

Drei Jahre Zuchthaus für gemeingefährlichen abergläubischen Klimbin

Kassel, 18. Nov. (HB-Funk.)

Das Sondergericht Kassel verurteilte die 43jährige Johanna Appel aus Hanau wegen Zersetzung der Wehrkraft unter Ausnutzung der besonderen Kriegsverhältnisse zu drei Zuchthaus.

Die Appel ist seit langen Jahren gewerbsmäßige Kartenlegerin. Jetzt im Kriege hatte sie besonderen Zulauf, vornehmlich an weiblichen Kunden, die irgend etwas über die Schicksale ihrer im Felde stehenden Angehörigen wissen wollten. Sie sagte, je nachdem sie rote oder schwarze Karten auslegte, Gutes (Leben, Gesundheit, Urlaub), oder Schlechtes (Tod, Verwundung, Verwundung, Krankheit) voraus. So hatte sie einer Frau aus den Karten „gewissagt“, ihr Mann werde fallen oder als Krüppel heimkommen; einer anderen, ihr Sohn, dessen Tod amtlich festgestellt war, sei noch am Leben; einer weiteren Zeugin, ihr Mann werde in Kürze auf Urlaub kommen und einer anderen Frau, ihr Sohn sei in großer Gefahr, würde diese jedoch überleben.

Eine Zeugin, die infolge der unheilvollen Prophezeiungen ständig um das Leben ihres Mannes bangte, erlitt schließlich einen Nervenzusammenbruch. Bereits 1941

hatte die Polizei die Verurteilte verwarnt. Trotzdem hatte sie ihr betrügerisches Gewerbe nicht aufgegeben.

Die Angeklagte erweckte durch ihre Voraussagen Hoffnungen und Sorgen über die Schicksale der im Felde stehenden Angehörigen. Manchen Frauen, die häufiger zu der A. kamen, sagte sie stets dasselbe, so daß diese steten Prophezeiungen unwillkürlich gewisse abergläubische Vorstellungen hervorriefen, die die gesunden Gedanken der Frauen verdrängten und ihre seelische Widerstandskraft zermürbten. Sie erzählten das Gehörte auch an Freunde und Bekannte weiter, und so bestand sogar die Gefahr, daß die im Felde stehenden Angehörigen davon erführen. Das wußte die A. auch. Es war ihr aber gleich, ob sie Verzweiflung und Unruhe stiftete und den Wehrwillen des Volkes zersetzte und lähmte. Sie wollte gerade die Kriegsverhältnisse ausnutzen, um ihre unsauberen Verdienste zu vergrößern. Die exemplarische Strafe hat diesem Volksschädling das gefährliche Handwerk gelegt. Sie ist zugleich eine Warnung für andere ähnliche Existenzen. Im übrigen appelliert das Urteil an den gesunden Menschenverstand bei allen, die bei Kartenlegerinnen die Zukunft erforschen wollen.

Neues in wenigen Zeilen

Ritterkreuz. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Genrich, Flugzeugführer in einer Fernaufklärerstafel, an Feldwebel Helmuth Volkel, Zugführer in einem Gebirgsjägerregiment und an den Gefreiten Harry Mirau, Richtkanonier in einer Panzerjägerabteilung.

Bulgarien und die Achse. Der bulgarische Ministerpräsident Filow führte in der Sbranje aus: „Die bulgarische Außenpolitik ist so klar und eindeutig, daß es keiner weiteren Erörterung mehr bedarf. Unser Hauptziel ist, einen mächtigen, sozial gerechten nationalen bulgarischen Staat zu schaffen, der im Einvernehmen mit den Prinzipien des neuen Europa steht. Es ist unbestreitbar, daß wir die Aufgaben, die uns gestellt werden, nur in Zusammenarbeit mit den Achsenmächten bewältigen können.“

Finnische Verdienstmedaillen. Marschall Mannerheim verteilte am Dienstagabend in der Messehalle in Helsinki in Anwesenheit des finnischen Verteidigungministers General Walden an über 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen der Rüstungsindustrie Verdienstmedaillen des Finnischen Freiheitskreuzes.

Portugal protestiert. In einer amtlichen portugiesischen Erklärung wird bekanntgegeben, daß die portugiesische Regierung gegen das Überfliegen portugiesischen Gebiets durch amerika-

nische und englische Flugzeuge bei den Regierungen Englands und der USA protestiert hat.

Meldepflicht für Juden in Norwegen. In Norwegen wurde durch Gesetz eine Meldepflicht für Juden eingeführt. Das Gesetz erstreckt sich auf Voll-, Halb- und Vierteljuden und legt diese Begriffe fest.

Für einen Juden zehn Araber! Wie „Messagero“ meldet, hat der englische Kommandant von Jerusalem infolge mehrerer Vorkommnisse, bei denen Juden in Palästina getötet wurden, bekanntgegeben, daß zukünftig für jeden umgebrachten Juden zehn Araber erschossen würden.

Riesenbrand. Nach einer nordamerikanischen Agenturmeldung aus Rio de Janeiro wütete in der südbrasilianischen Stadt Estrella ein Riesenbrand. Die Gebäude des Militärschießplatzes, die Werkstätten für den Bau von Segelflugzeugen und mehrere Industrieanlagen wurden völlig zerstört.

Wolfsplage in Nordportugal. Nach Zeitungsberichten aus Makao (Nordportugal) hat die Wolfsplage derart zugenommen, daß die Behörden sich dazu entschlossen, ein großes Wolfstreiben zu veranstalten. An diesem Treiben werden ungefähr 2000-4000 Treiber und achtzig Jäger teilnehmen.

mit tiefster Verpflichtung. Belastungen nehme das kämpfende und arbeitende deutsche Volk auf sich mit dem stolzen Bekenntnis: Gelobt sei, was hart macht!

Ehrendiener für Gefallene

Berlin, 18. Nov. (HB-Funk)

Bereits im Sprichwort gebietet die Ehrfurcht vor dem Toten, über ihn nichts Schlechtes zu sagen. Auch das Strafgesetzbuch schützt die Ehre des Toten. Wer wider besseres Wissen über einen Toten unwahre Tatsachen verbreitet, wird bestraft. Die Beschönigung des Schutzes auf böswillige Verbreitung von Unwahrheiten genügt aber nicht. Angesichts der besonderen Herausstellungen des Ehrenschutzes durch den Nationalsozialismus muß es, zumal jetzt im Kriege möglich sein, auch die üble Nachrede über einen Toten zu bestrafen.

Kürzlich kam über einen im Osten gefallenen Soldaten in seiner Heimatgemeinde ein Gerücht in Umlauf, in dem die soldatische Haltung des Gefallenen vor dem Feinde in Zweifel gezogen wurde. Als ein Ortsbewohner dieses Gerücht einer Verwandten des Gefallenen, wenn auch mit dem Zusatz, er glaube das Gerücht nicht, weiter erzählte, um es an die Witwe des Toten heranzutragen, hat das Amtsgericht in Ingelheim den leistungsfähigen Schwätzer zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Die Beleidigung des gefallenen Soldaten verletzt nicht nur dessen Ehre, sondern auch seine Stellung als Familienoberhaupt. Der zugefügte Schimpf trifft damit auch die Sippe, insbesondere die Frau und die Kinder. Die Familie ist aber nach dem völkischen Rechtspflichten schutzwürdige Trägerin einer eigenen Ehre. Und genau so, wie sich das Volk nicht in der jeweils lebenden Generation erschöpft, so ist es auch bei der Familie. Der tote Soldat ist ebenso wie der lebende Träger der Soldatenehre, was niemals sinnfälliger als durch die Verleihung von Tapferkeitsauszeichnungen an gefallene Soldaten zum Ausdruck kommt. Wer einen gefallenen Soldaten beschimpft, verletzt die Ehre seiner Familie und muß genau so bestraft werden, als wenn der Beleidigte noch lebte und ihn selbst zur Rechenschaft ziehen könnte.

Roosevelt über Darlan

Lissabon, 18. Nov. (Eig. Dienst.)

Roosevelt hat am gleichen Tage eine zweite Erklärung abgegeben, die nichts an Offenheit zu wünschen übrig läßt. Er erklärte in seiner Pressekonferenz, daß die gegenwärtigen politischen Abmachungen, die der USA-General Eisenhower in Alger mit Admiral Darlan getroffen habe, keinerlei Bindung für die Amerikaner bedeuten. „Mit Admiral Darlan werden keine dauernden politischen Abmachungen getroffen werden“. Die gegenwärtigen vorübergehenden Abmachungen hätten zwei militärische Ziele erfüllt, einmal wären dadurch nordamerikanische und britische Menschenleben gerettet worden. Das zweite militärische Ziel, das man gewonnen habe, sei der Faktor Zeit gewesen. Man habe durch die vorübergehenden Abmachungen mit Darlan eine längere Säuberungsperiode in Algerien und Französisch-Marokko vermieden. Inzwischen sind die Nordamerikaner und Engländer dabei, Tausende von Franzosen in Nordafrika in die Gefängnisse zu werfen. Der französische Frontkämpferverband gab in Vichy bekannt, daß namentlich in Marokko ständig Verhaftungen und Erschießungen von pétain-treuen Franzosen erfolgen. Engländer wird die Verhaftung von Franzosen aus Alger gemeldet.

Der OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Berggelände nordostwärts Tsapje wurde eine kleine abgeschlossene Kampfgruppe des Feindes nach mühsamen Ausbruchversuchen aufgerieben.

Rumänische Truppen warfen die Sowjets im Raum von Alagir ins Gebirge zurück. Deutsche Panzer wehrten heftige feindliche Angriffe ab und vernichteten an anderer Stelle feindliche Kräfte in einer Vorpostenstellung. Über 300 Gefangene und zahlreiche Beute wurden eingebracht.

Im Kaspischen Meer versenkte die Luftwaffe drei Schiffe, darunter einen Tanker.

Die Panzerarmee Afrika führte Nachhutgefechte gegen feindliche Panzerverbände und vernichtete eine Anzahl von Panzerspähwagen.

Hafenanlagen und Betriebsstofflager in Bone sowie der Flugplatz Maison Blanche bei Algier wurden erneut bombardiert. In Luftkämpfen an der tunesischen und libyschen Küste verlor der Feind fünf Flugzeuge, drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Einzelne feindliche Flugzeuge flogen in der vergangenen Nacht in deutsche und dänische Küstengebiete ein. Bei einem Angriff feindlicher Bomber auf eine Stadt an der französischen Atlantikküste hatte die Bevölkerung Verluste. Nachtjäger schossen einen, Marineartillerie zwei britische Bomber ab.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 18. Nov. (HB-Funk)

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

In Zusammenstößen von Panzerseinheiten im Gebiet westlich von Derna wurden einige feindliche Panzerspähwagen zerstört. Das schlechte Wetter beschränkte die Luftfähigkeit auf beiden Seiten. Eine Curtiss wurde abgeschossen. Deutsche Jäger verwickelten gegenrömerische Flugzeuge über den Küsten von Algerien in Luftkämpfe. Fünf feindliche Flugzeuge stürzten ab.

Die Zeit auch das druck ein meinheit g die Größe einat in Jan Well - er sollt Schloß er Vision an viermal g worden.

Man er den And Kampf un seinen re Stil für fand, an staltend, Hand be Kurfürst das starke doch am der nach er tragber ein Leuch tragisch z nicht zu tasie des weil Prun einem inn Bürgen von struktiv a

So mag Andreas S maß Urs ihren Unr lichen W und fortz fählich C Wenn m rich Geo Gründe b des Baroc der Kraft, leiber sch Reiterstan cher Stirn die in der Schlosses Türbekrön wölbenden

Zwei Me der ernste druckvoll auf der a faltung Dresden, feindlich; rischen W ein vertre gegen di Höfinge; dener Hof seinen M stürzenden Die Sp innehat, s Trennung wirkt eht ausgefüllt sche und d dem festli Aufwand

Der urk kommt pl Eindruck, Denkmal: dem höll des Stand Entschlos glühende schen läßt Spielers schaukel höfischen Bildgut v daß die R manchen im einsam stalt des krönte sp

Das

ROMA

Copyr

26. Fortset

Wolter sagt, so- tan hat - „Wollen Frage ant sen bewu beganen verweiger strafbar Sie sich in Das wa Ein Ja o Wolter un und erklä los gemei „Wenn sehen, b rgeben h der Hofst „Ihn gli stiere da werde, al „Sie ha protestier scharf un sagen, wa der Tat ist, weil hängt. W durch den erkennen, men ist. „Das Ja v „Der Ang nant!“

„Das ha einen Fau Rech wa Der Ric

Der Ric

Andreas Schlüter / Baumeister der preußischen Residenz

Zur Mannheimer Erstaufführung des Filmwerks (Alhambra)

Die Zeit des fürstlichen Absolutismus, die auch das Mannheimer Riesenschloß als Ausdruck einer unumschränkten Machtvollkommenheit geboren hat, träumte in Baukörpern, die Größe und Glanz verkünden sollten. Der einst in Düsseldorf residierende Kurfürster Jan Wellem ließ einen Schloßplan entwerfen - er sollte wohl das zerstörte Heidelberger Schloß ersetzen -, der wie eine phantastische Vision anmutet; die bebaute Fläche wäre viermal größer als das Schloß zu Berlin geworden.

Man erinnert sich daran, wenn man nun den Andreas-Schlüter-Film sieht, Wollen, Kampf und Tragik dieses Baumeisters, der in seinen repräsentativen Werken den großen Stil für die aufstrebende Macht Preußens fand, am Berliner Schloß seine großartig gestaltende, Strenge und Würde vereinigende Hand bewies, im Reiterstandbild des Großen Kurfürsten auf der langen Brücke in Berlin das starke Willensformat verewigte, um dann doch am babylonisch strebenden Münzturm, der nach dem Geheiß seines königlichen Auftraggebers alle residenzlichen Bauwerke wie ein Leuchtturm der Dynastie überragen sollte, tragisch zu scheitern, weil die Fundamente nicht zu tragen vermochten, was die Phantasie des Barocks aufzuführen wollte. Oder weil Prunk, Pracht und Glanz dieser Zeit in einem innerlichen Sinn noch nicht genug Bürgen waren, um solch ein Bauwerk konstruktiv auszugleichen.

So mag es eine doppelte Tragödie um jenen Andreas Schlüter geben; sie gipfelte im Übermaß seiner Selbstsicherheit wie sie ihren Ursprung hat im barock überschwänglichen Wollen seiner Zeit, die ihn mitriß und forttrieb, aus dem großen Können ins gefährlich Gewagte.

Wenn man in diesem Film der Terra Heinrich George als Schlüter sieht, hat man im Grunde bereits auch das körperliche Format des Barock vor Augen, trumpfende Gewalt der Kraft, einen massiven Leib, der Riesenselbstvertrauen schenkt. In solchem Kopf mußte dieses Reiterstandbild geboren werden; hinter solcher Stirn mußte die Phantasie zu Hause sein, die in der Roten-Adler-Kammer des Berliner Schlosses Nischen, Wandkamine, Rahmen und Türbekrönungen mit all dem plastisch sich wölbenden Körperformen überwucherte.

Zwei Motive werden im Filmwerk sichtbar: der ernste schöpferische Wille in der eindrucksvollen Monumentalität Schlüters und auf der anderen Seite die dekorative Entfaltung der Hofpracht zu Berlin und Dresden. Diese Mächte sind hier einander feindlich; das wahre Können ist vom blendenden Wesen des Hofischen gefährdet. Wie ein trotztrotter Riese steht Schlüter-George gegen die intrigierenden, liebedienenden Hofflinge; aber im verspielten Sog der Dresdener Hofpracht verliert auch der Baumeister seinen Maßstab und - stürzt mit dem einströmenden Münzturm.

Die Spielleitung, die Herbert Maisch innehat, stellt diese Motive nicht in scharfer Trennung dramatisch gegenüber, sondern bewirkt eher ein mit satten, dekorativen Farben ausgefülltes Zeitgemälde, das die künstlerische und menschliche Tragödie Schlüters mit dem festlichen und glanz- und tanzfrohen Aufwand der Höfe umrahmt.

Der urkräftige Barockgeist eines Schlüters kommt plastisch in den Atelierenszenen zum Ausdruck, vor dem gewaltigen Umriss des Denkmals; am bewundernswürdigsten eigentlich in dem höllisch wabernden Auftritt beim Guß des Standbildes, wenn Schlüter in wilder Entschlossenheit den Zapfen ausstößt und das glühende Metall fauchend in die Formen zischen läßt.

Spielerisch daneben die tändelnde Liebeschaukel zu Dresden, die Menuette auf dem höfischen Parkett, die übrigens bereits so sehr Bildgut von Operettenfilmen geworden sind, daß die Regie hier sparsam werden muß. In manchen Augenblicken, z. B. wenn Schlüter im einsamen Dunkel der Haftzelle an der Gestalt des Todes schaut - das Bildwerk bekronete später den Sarkophag der Königin

Sophie Charlotte - tauchen Erinnerungen an den Rembrandtfilm herauf, was in etwa durch die thematische Verwandtschaft bedingt ist.

In den selteneren Auftritten, die das stille, menschliche Ringen ausfechten, tritt mit Mila Kopp als sorgenvoll getreuer Frau Schlüters eine bewährte Bühnenkraft des Schillertheaters würdig neben George, während Olga Tschschowa ihrer etwas blaß skizzierten Rolle als kokett abenteuernde Gräfin Oleska die verführerische Geste des Rokoko mitgibt und Dorothea Wieck als Königin warme Liebeswürdigkeit atmen läßt. Theodor Loos verschafft dem ehrgeizigen König eine überzeugend gemessene Haltung, die sich sympathisch noch von dem berechnenden Höflingstum des Ministers Wartenberg (Herbert Hübner) absetzt. Überraschend die aktive Frische, die Karl John als Schüler Schlüters in die schöpferische Begeisterung des Meisters trägt.

Der fesselnde Aufbau der Handlung, gelegentlich gelockert durch trübende Zwischenspiele (Hochzeit, Festzug, Richtfest usw.) findet seine dramatischen Höhepunkte im Zusammenstoß mit dem Kurfürsten beim Denkmalsguß und schließlich in der Katastrophe um den einströmenden Münzturm. Alles in allem: ein zeitgenössisch reich entfaltetes, im äußeren Verlauf spannend entwickeltes Filmwerk, das in diesem ist, eine um die Baugeschichte Berlins so hochverdiente und starke Persönlichkeit wie Schlüter lebendig ins Volksbewußtsein zu rücken.

Dr. Oskar Wessel.

Schauburg: Fräulein Frechdachs

Wie man einen netten jungen Mann aus den Netzen einer raffinierten Frau wieder auf den Pfad der Tugend lockt, zeigt der lustige Italafilm im Verleih der Difa „Fräulein Frechdachs“, der nach der gleichnamigen Komödie von Dario Niccodemi gedreht wurde.

Diesem Namen macht die quecksilbrige Scampolo aber auch alle Ehre. Unerzogen, aber auch unverbildet und unsentimental herangewachsen, sagt sie mit verblüffender Offenheit Freund und Feind die unangenehmsten Wahrheiten, zeigt Zu- und Abneigung gleichermaßen temperamentvoll und gewinnt sich unbewußt den Mann ihres erwachenden Herzens gegen alle Widerstände und Tücken der Welt. Lilla Silvi spielt diese Rolle mit natürlicher Anmut und südländischem Feuer und läßt das goldtreue Herz unter der widerborstigen Außenseite aufleuchten.

Daß so viel führende Dankbarkeit und treue Anhänglichkeit auch das verblendete Männerherz erweichen muß, dafür gab der flotte, elegante Amedeo Nazzari das Beispiel, der den etwas vertrottelten, in seiner Gutmütigkeit und anständigen Gesinnung aber liebenswerten Ingenieur Tito geschickt dem Spiel seiner Partnerin anhängt.

Luisa Garella, Typ der Mondänen, verkörpert in diesem Idyll als berechnende egoistische Freundin des Ingenieurs das störende Element, das der Frechdachs denn auch mit unerreichter Zungenfertigkeit und unwiderstehlicher Tatkraft glatt erledigt. Ein befreundetes Ehepaar und ein geheimnisvoller Alter tragen zur Ver- und Entwirrung von Handlung und Gefühlen bei.

Das blumen- und treppenreiche Stadtbild Roms baute den geschmackvollen Hintergrund zu der mit drastischen Lustpieleffekten nicht sparsamen, in leichter Trift andauernden Handlung. Annelies Tramer

In Weimar wurde eine Ausstellung von Zeichnungen japanischer Schüler eröffnet. In ihrer Gesamtheit ist die Ausstellung ein Stück Volkskultur. Inhaltlich gehen die Zeichnungen auf alle Gebiete des Volkslebens ein.

Die Schwestern und der Neid / Von A. Bang

Es waren einmal zwei Schwestern. Die lebten jede für sich in ihrem Haus und sie erlaubten niemandem, ihre Schwelle zu überschreiten, aus Furcht, es könnte jemand sie einmal um etwas bitten, wovon sie selber Überfluß hatten. Sie besaßen wirklich alles, was Menschen gern haben wollen, und noch viel mehr. Die Schränke waren voll von Gewändern, die Truhen voll von Wäsche, die Laden voll von Geld, die Speisekammer voll von leckeren Dingen, kurz alles war da, was den Gaumen, das Auge, das Ohr erfreuen kann. Nur für das Herz gab es nichts, denn darin saß der Neid.

„Zugegeben“, raunte der Neid, „Ihr habt mehr als alle die Leute, die ihr kennt. Aber es gibt noch so viele Menschen auf der Erde, die ihr nicht kennt, und die haben Dinge, die ihr nicht habt.“ Das verdross die beiden Schwestern sehr. Sie wollten mehr haben als alle jene Leute, die sie nicht kannten. Vor allem aber hätte jede von ihnen gern noch mehr besitzen als die eigene Schwester. Das aber schien unmöglich, denn nie ließ eine die andere allein um Einkäufe ausgehen. Trat die eine vor die Tür ihres Hauses, gleich hatte die andere es erspäht und schon war sie da, und was die eine erstand, hatte alsbald auch die andere. So saßen sie Tag und Nacht darüber nach, wie man es anstellen müsse, Schätze zu erwerben, die der Schwester unerreichbar blieben.

Da verriet ihnen eine alte Hexe, hoch oben im Gebirge habe ein weiser Mann, dem sei es gegeben, Wünsche zu erfüllen. „Zu dem geh ich“, sagte die eine Schwester. „Ich auch“, rief die andere. Und noch am selben Tage machten sich beide auf den Weg. Sie gingen lange, lange. Ihre Schuhe waren schon durchlöchert vom spitzen Gestein, die Kleider zerrissen von den Dornen und ganz magen waren sie geworden, denn sie hatten ja nur die Beeren zur Nahrung, die sie unterwegs fanden.

Und als sie glaubten, nicht mehr weiter zu können, da stand der Bergalte vor ihnen. „Ich weiß, was ihr wollt“, sprach der Greis, „che die beiden Frauen ein Wort hatten sagen können. „Ihr wollt mehr besitzen, als alle Menschen auf der Erde, und jede von euch will noch mehr haben als die andere. Setzt

euch einmal hierher auf diesen Felsblock.“ Die Schwestern taten wie ihnen befohlen. „Wenn ihr heimkommt, werdet ihr Reichtümer vorfinden, wie sie nie vor euch ein Mensch auf Erden besessen hat. Diejenige aber, die sich als Zweite von diesem Felsblock erhebt, die wird noch einmal soviel besitzen als ihre Schwester.“ So sprach der Bergalte und dann verschwand er. Die beiden Schwestern saßen da und schauten einander an. Freilich wäre jede am liebsten gleich aufgesprungen und heimgerannt, wo sie Schätze erwarteten, wie nie zuvor ein Mensch auf Erden sie sein eigen nannte. „So steh doch auf“, sagte die eine zur anderen. Aber keine rührte sich. „Das würde dir so passen“, dachte jede, „als erste soll ich aufstehen, damit dann du noch einmal soviel hast als ich.“

Sie saßen da und warteten. Sie saßen und saßen, und wenn sie nicht verhungert sind, dann sitzen sie bestimmt heute noch da und lauern, daß die andere sich als erste vom Felsblock erhebe.

Neue Heimatmuseen im Elsaß

Nachdem die Heimatmuseen von Tann und Gebweiler in neuem Rahmen wiedererstand sind und St. Amarin und Sennholm in absehbarer Zeit folgen werden, ist die Einrichtung bzw. Neuerrichtung von Heimatmuseen in Marmuster und Rufach in Vorbereitung genommen worden. Professor Stintzi, der bekannte oberelsässische Heimatforscher, ist mit dieser Aufgabe betraut.

Süße Medizin

Felix Riemkasten fragt: „Wenn's weiter nichts ist?“ Sein Name vor diesem Titel des in der neuen Lesse (Erich-Schmidt-Verlag Berlin) erschienenen Buches verbürgt, daß eine ganze Menge hinter diesem „weiter“ steckt. Der wahre Sinn und Inhalt der kleinen Geschichten und Betrachtungen verbirgt sich hinter ihrem harmlos scheinenden Humor, so wie die Bitterkeit einer medizinisch wirksamen Pille hinter ihrem Zuckerüberzug. Der Verfasser hält ledend seiner Leser lachend einen Spiegel vor. „Erkenne dich selbst!“ Wie durch ein Vergrößerungsglas sieht man die Strohhalme, über die man täglich stolpert, als - Balken. Und ist heiter gewarnt. Dr. Cilly Schulte Strathaus

Fräulein Papenbrink standen, der die Beleidigung widerfahren ist. Sie haben angegebene, aus nachbarlichem Interesse gehandelt zu haben.“

„Und weil Fräulein Papenbrink mich vom Tode des Ertrinkens gerettet hat.“ Der Amtsrichter, der nicht wußte, daß Sabine im Saal war, fragte weiter: „Zwischen Ihnen und Fräulein Papenbrink besteht kein persönliches Verhältnis, das Sie in Abwesenheit des Vaters zum Eingreifen zwang?“ Ehe Lehnert ein - nach Lage der Dinge selbstverständliches - Nein sagen konnte, kam von der Seite der Zuschauer eine helle Stimme: „Ich bitte darum, in der Sache Lehnert vernommen zu werden. Es handelt sich um eine wichtige Aussage.“ Bließ war Sabine zwar, aber kein Schwanken der Stimme verriet, daß sie vor einer ungewöhnlichen Tat stand.

„Wer sind Sie?“ - „Ich heiße Sabine Papenbrink.“ - „So treten Sie vor.“ Eine starke Erregung hatte sich aller bemächtigt. Sabine sah nur Jan Lehnert, der sich vorgebeugt hatte und sie wie ein Wunder anstarrte. Nach Erledigung der Formalitäten fragte der Richter: „Ihre Aussage bezieht sich auf die Anklage?“

„Ich will erklären, warum Jan Lehnert in meiner Abwesenheit meine Partei hat ergreifen müssen.“ - „Bitte!“

Kein Laut war im Raum, kein Hüsten und Fußscharren. Alle hielten den Atem an. „Wenn auch noch kein entscheidendes Wort zwischen uns gefallen ist, so ist mir - besonders in dieser Stunde - doch die Gewißheit geworden, daß Jan Lehnert und ich einander sehr lieb haben. Ich bin stolz, in diesem Augenblick unsere Liebe öffentlich bekennen zu dürfen.“

„Sabine!“ Jan Lehnert hatte es gerufen. Er machte Miene, auf sie zuzustürzen, doch der Richter hob die Hand.

„Was haben Sie zu der Aussage der Zeugin zu bemerken, Angeklagter?“ Rohde hatte Mühe, seine innere Anteilnahme nicht zu

Ein Bahnbrecher der Chirurgie

Zu Vincenz Czernys hundertstem Geburtstag

Die deutsche Ärzteswelt feiert heute den hundertsten Geburtstag von Vincenz Czerny. Czerny gehört zu den Medizinern, die schöpferisch mitgeholfen haben, die deutsche Chirurgie auf ihre jetzige Höhe zu heben. Czerny wurde am 18. Januar 1842 in dem Städtchen Trautausen in Deutsch-Böhmen als Sohn eines Apothekers geboren. Nach Besuch des Gymnasiums entschied er sich für die Medizin und trat nach Beendigung seiner Universitätsstudien als Assistent in die Wiener Augenklinik und dann in das Wiener Pathologische Institut ein. In Wien wirkte damals der große Chirurg Billroth, der auf den jungen Czerny aufmerksam wurde und ihn im Jahre 1868 als Assistenten in seine Klinik aufnahm. Diese Übersiedlung wurde entscheidend für Czernys späteres Berufsleben. Billroth hat es wie wenige verstanden, den hohen Flug seiner chirurgischen Ideen an seine Schüler weiterzugeben und sie zur Mitarbeit zu begeistern. Für den jungen Czerny wurden die Wiener Assistentenjahre zum Anfang eines raschen und erfolgreichen Aufstieges. Als im Jahre 1871 der Lehrstuhl der Chirurgie in Freiburg i. Br. frei wurde, erhielt ihn Billroth neunundzwanzigjähriger Assistent. 1877 ging Czerny nach Heidelberg, wo er die Leitung der Chirurgischen Klinik übernahm, die durch seine Vorgänger Weber und Simon zu großem Glanze gelangt war. Hier blieb er, hier entwickelte sich seine ganze Größe, und sie trug wesentlich zum Ruhm der Heidelberger Universität bei.

Die wissenschaftlichen Beiträge Czernys zur Chirurgie begannen mit Studien über die Übertragung von Haut und Schleimhaut auf Wunden. Darauf folgten Arbeiten über die Entfernung des krebigen Kehlkopfes und der Zunge. Besonders bekannt wurden Czernys Tierversuche über die Chirurgie des Magens. Ihm als erstem gelang es, einen Hund nach Entfernung des Magens lange Zeit am Leben zu erhalten. Czernys Studien über die Naht der Därme gipfelten in der Empfehlung einer Methode, die noch heute als die Czernysche Darmnaht jedem Chirurgen geläufig ist. Seine Arbeiten über die operative Heilung der Leistenbrüche gaben Anstoß zur Entwicklung dieses wichtigen Zweiges der Chirurgie. Als erster hat er eine krebige Gebärmutter entfernt.

Doch Czerny erkannte, daß das Messer allein nicht instande ist, den Kampf gegen den Krebs mit Erfolg zu führen. So verfolgte er alle Neuerungen, besonders die Wirkung der Radium- und Röntgenstrahlen, mit großem Interesse. Mit Hilfe freigiebigster Patienten und Gönner gelang es ihm, ein Institut für Krebsforschung ins Leben zu rufen. Im Jahre 1905 trat er von seinem Amt als Leiter der Chirurgischen Klinik zurück und übersiedelte in das neue Krebsinstitut. Zehn Jahre - bis zu seinem Tode am 3. Oktober 1916 - hat er an diesem Institut gearbeitet. Hätte er nicht schon durch seine chirurgische Lebensarbeit Unvergessliches geleistet, so hätte er sich durch sein Institut für Krebsforschung ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Professor F. Voelcker

Kleiner Kulturspiegel

Die Musikalische Akademie der Stadt Mannheim veranstaltet am Sonntag, 22. November, unter Leitung von Staatskapellmeister Karl Elmendorff ein außerordentliches Akademiekonzert mit Werken von Beethoven. Zum Vortrag gelangen: Ouvertüre „Weihe des Hauses“, Konzert für Violine D-dur, Leonorenovertüre Nr. 3 und Chorphantasie. Mitwirkende: Gerhard Tschöner (Violine), Prof. Hermann Zücher (Klavier) und der Chor des Nationaltheaters, verstärkt durch Mitglieder des Beethoven-Chors Ludwigshafen (Einstudierung Karl Klauß).

Zum ersten Male wird der große oberelsässische Geschichts- und Altertumsverein für die Bodogasse mit einem Jahrbuch vor die Öffentlichkeit treten, das wertvollen Aufschluß über die Kultur und Geschichte des Elsaß bietet.

In Allenstein wurde der neue Intendant am Landestheater Süd-Ostpreußens Franz Josef Dellius in sein neues Amt eingeführt. Bisher leitete er das Theater zu Heilbronn am Neckar.

Am 21. November eröffnete die Stadt Bühnen Mühlhausen (Elsaß) ihr zweites Haus, das „Thalia-Theater“, mit einer festlichen Vorstellung der Benatzky-Operette „Meine Schwester und ich“. Intendant Erik Wildhagen hat das Thalia-Theater für erste Kammerspiele, kleine Operetten, Singspiele und Schwanke bestimmt.

In der Eichen dorff-Woche bringt das Stadttheater Neisse zur Uraufführung „Der Taugenichts“ von Frank Thiel nach Eichendorffs berühmter Novelle zur Uraufführung.

Die Stadt Dortmund erwarb das Bild „Winterlandschaft“ von Caspar David Friedrich, ein lange verschollenes Kunstwerk, das schon Goethe kannte und das jetzt von K. K. Eberlein wieder entdeckt wurde.

Die Beethoven-Tage in Saloniki wurden mit einem vierten Konzert unter Leitung von Arthur Hartmann (Dresden) erfolgreich abgeschlossen.

Generallintendant Oskar Walleck (Prag) wird an der Mailänder Scala Wagners „Ring des Nibelungen“ neuinszenieren.

zeigen. Was eben geschehen war, hatte der Raum noch nicht erlebt.

„Ich bin der glücklichste Mensch auf der Welt!“

Ein Lächeln glitt um die Mundwinkel des Richters. Er ließ die Antwort durchgehen, auch wenn sie so ungewöhnlich war wie die Aussage von Sabine Papenbrink. Er sagte: „Damit ist die Beweisaufnahme beendet, und ich erteile dem Herrn Amtsanwalt das Wort.“ Der Strafantrag lautete auf einen Monat Gefängnis, und Richter und Schöffen zogen sich zur Beratung in den Nebenraum zurück. Schon nach ein paar Minuten traten sie wieder ein, und Rohde verkündete, daß das Gericht von einer Gefängnisstrafe abgesehen habe, denn der Lehrer Lehnert habe in Wahrheit berechtigter Interessen gehandelt. Für die in Erregung begangene Bedrohung sei eine Geldstrafe von zehn Reichsmark als angemessene Sühne erachtet worden.

17.

War das ein Vormittag im Doktorhause von Stoinsdorf! Frank Papenbrink vergingen die Stunden noch am glimpflichsten; er hatte seine Sprechstunde, und Krankenbesuche waren zu erledigen. Schlimmer war Frau Anke dran. Sie konnte sich zu keiner vernünftigen Arbeit zwingen. Oft suchte ihr Blick die Standuhr, die Zeiger schienen nicht von der Stelle zu kommen. Was sollte werden, wenn Lehnert zu einer harten Gefängnisstrafe verurteilt und dann sein Amt verlieren würde? Würde er darüber hinwegkommen? Wie sah es dann aus mit Sabine? Nach Jans Charakter war kein Zweifel, daß er nach einer Verurteilung Sabine nie verraten würde, wie es um ihn stand. Es war elf Uhr. Ob in der Kreisstadt schon eine Entscheidung gefallen war? Frau Anke hatte kalte Hände vor Erwartung und Aufregung. Der Būdner Wiedow, der mit dem Rad zur Verhandlung gefahren war, hatte ihr versprochen, so schnell wie möglich zurückzukommen und ihr über den Ausgang zu berichten.

Roman: Fortsetzung folgt

Das leise Kommando

ROMAN VON WILLY HARMS

Copyright by Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg

36. Fortsetzung

Wolter fuhr auf. „Nicht das, was ich gesagt, sondern was der Lehrer Lehnert getan hat.“

„Wollen Sie klipp und klar auf meine Frage antworten, Zeuge! Sind Sie sich dessen bewußt, daß Sie eine Ehrabschneiderei begangen haben? Sie dürfen die Antwort verweigern, wenn Sie glauben, daß Sie sich strafbar gemacht haben. Und nun äußern Sie sich in irgendeinem Sinne!“

Das war ja eine ganz hinterhältige Frage. Ein Ja oder ein Nein konnte verkehrt sein. Wolter umging darum eine direkte Antwort und erklärte, die Bemerkung sei ganz harmlos gemeint gewesen.

„Wenn Sie die Äußerung als harmlos ansehen, hätten Sie sie doch ohne weiteres zugeben können, als der Angeklagte Sie auf der Hofstelle danach gefragt hat.“

„Ihn ging sie nichts an. Und ich protestiere dagegen, daß ich hier ausgefragt werde, als ob.“

„Sie haben zu antworten und nicht zu protestieren, Zeuge!“ Der Amtsrichter sprach scharf und laut. „Im übrigen will ich Ihnen sagen, warum das Gericht wissen muß, was der Tat des Angeklagten vorausgegangen ist, weil die Wirkung von der Ursache abhängt. Wenn das Gericht die Bedrohung durch den Angeklagten sühnen soll, muß es erkennen, wie dieser zu seiner Tat gekommen ist. Haben Sie verstanden, Zeuge?“

„Das Ja von Wolter war recht kleinlaut.“ - „Der Angeklagte hat Sie einen Feigling genannt!“

„Das hat er. Ich habe die Beleidigung durch einen Faustschlag erwidert, was mein gutes Recht war.“

Der Richter ging nicht auf dies Recht ein,

sondern fragte Wolter, ob er auf der Koppel der Überzeugung gewesen sei, daß der Lehrer auf ihn schließen werde.

„Ja! Und wenn der Būdner Wiedow nicht zugesprungen wäre, hätte ich das Feld wahrscheinlich nicht lebendig verlassen.“

„So wollen wir diesen Zeugen hören.“ - Klar schilderte Wiedow den Zusammenstoß; der Richter brauchte ihn kaum zu unterbrechen. Zum Schluß fragte er: „Sie sind hinzugesprungen, um den Bauern Wolter vor dem Angeklagten zu schützen?“

„In der Hauptsache wollte ich den Lehrer vor einer überlegten Tat schützen.“

„Hat der Angeklagte den Finger am Abzug krumm gemacht, oder hat sich der Schuß durch Ihr Dazwischentreten gelöst?“

„Der Schuß fiel in dem Augenblick, als ich die Büchse hochriß. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß ich an den Abzug gekommen bin.“

Hätte der Angeklagte nach Ihrer Meinung auf den Zeugen Wolter geschossen, wenn Sie nicht zufällig in der Nähe gewesen wären?“

„Ich kann nur mutmaßen...“ - „Selbstverständlich.“ - „Ich glaube nicht, daß ein Mann wie Lehnert, der im Winter die Vögel im Walde füttert, es fertig bringt, einen Menschen einfach niederzuknallen. Das Zielen mit der Büchse habe ich für eine Drohung gehalten.“

Wiedow konnte abtreten. Wolter sandte ihm einen bitterbösen Blick nach.

Der Zeuge Otto Beier konnte vom Vorgang auf dem Hof nur bestätigen, was auch schon Wolter und Lehnert ausgesagt hatten. Damit war die Zeugenvernehmung beendet. Es war unnötig, noch Wittfoth und Lammers zu hören, da Wolter die Äußerung in der Gastwirtschaft nicht in Abrede gestellt hatte.

Rohde zögerte, dem Amtsanwalt das Wort zum Strafantrag zu geben. Er wandte sich noch einmal an Lehnert. „Für die Beurteilung der Tat, die heute Ihre Sühne finden soll, ist es wichtig, Angeklagter, daß das Gericht darüber im Bilde ist, wie Sie zu

Groß-Mannheim

Donnerstag, 19. November 1942

Die da „Hoppla!“ sagen...

„Es irrt der Mensch solange er strebt!“ Ob Goethe dies Wort niedergeschrieben hat, nachdem er einmal abends im Dunkel über die Mannheimer Planken gegangen war und alle die Unentwegten angetroffen hatte, die irrümlig auf der linken Straßenseite nach Hause strebten? Wer weiß? Wenn es wahr ist, hat er dann schließlich am Wasserturm auch höflich das Zitat von Götz explodieren lassen. Wenn man nun auch annehmen muß, daß die ewigen Irrläufer auf den abenddunklen Plan-



(Zeichnung: Möllendorff)

ken auf diese Weise lebhaft Anregungen zur klassischen Dichtung gegeben haben, so brauchen sie doch daraus kein ewiges Privileg herzuleiten: immer auf der falschen Seite gegen den Verkehrsstrom schwimmen zu dürfen.

Ehrlich zugegeben, diese Männlein und Weiblein, die in gedankenloser Fahrt auf der falschen Straßenseite alle in den Weg geratenden, aber wenigstens richtig gehenden Volksgenossen über den Haufen rammen, hauchen hinterher betroffen „Hoppla!“ Ja, gewiß, Hoppla sagen sie! Hoppla ist ihre Zauberformel. Damit entschuldigen sie alles, noch ihre eigene Gedankenlosigkeit. Hoppla! Das heißt: Ich habe Ihnen zwar mit meinem falschen Kurs die angerammte Nase verbogen, aber — hoppla! — ich bin nun mal solch ein Lebensgenosse. Hoppla! Das heißt: wir bilden zu Vieren eine schöne, innige Kette von harmlosen Dunkelgängern, die ausgerechnet auf der falschen Seite dahersteuern und wie Tanks alles beiseite stauchen, aber — hoppla! — Wir sind nun mal von Geburt auf naiv. Freilich, so sind sie. Sie halten „Hoppla!“, dieses Pfäster auf Beulen und ramponierte Hüte, für die höchste Formel kavalierrmäßiger Höflichkeit und wandeln weiter im herblich düsteren Abend über die falsche Straßenseite der Planken.

Eines ist sicher, noch ihre zarten Enkelkinder werden, wenn sie in der mütterlich schaukelnden Wiege den Schnuller verloren haben, als ersten süß mißlauten Lebenslaut — „Hoppla!“ sagen. Es irrt der Mensch, solange er strebt. Von der Wiege bis zum Wasserturm...

Wasserstand vom 17. November. Rhein: Konstanz 228 (-2), Rheinfelden 205 (-5), Breisach 163 (-3), Kehl 237 (-1), Straßburg 226 (-1), Maxau 283 (-3), Mannheim 258 (-5), Kaub 170 (-12), Köln 186 (-9), Neckar: Mannheim 255 (-3).

Jubel, Trubel, Heiterkeit...

Das „Häuflein Elend“, von rauher Hand in das Rampenlicht des Musensaals gestoßen, entpuppt sich als Peppino, der drollige Exzentriker, und kapriolt witzig elastisch über die Bretter, um später als sportgerechter Fußballer den imaginären Ball in das lachende Publikum zu kicken. Er eröffnet den bunten Reigen von „Jubel, Trubel, Heiterkeit, Humor“, der am 4. Meisterabend der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude zwei Stunden ungebundenen Frohsinns schenkte. Jack Thompson, der Mann mit dem Lasso, läßt sein Seil in kunstvollen Spiralen wirbeln und schlägt uns daraus Schnippchen, von den Männern sicher um die Fähigkeit beneidet, „in der Luft“ die Krawatte zu schürzen. Ein Adept der schwarzen Kunst ist Horst Schwichtenberg, der mit seinem magischen „Aufbausatz“ die tollsten Dinge vorzaubert. Groß und verdient der Beifall, der dem ausgezeichneten holländischen Harmonikaquartett der 4 Käeths immer neue Zugaben abringt, vor allem die Konzertfantasie aus „Martha“, mit virtuoser Gelauffigkeit und er-

Die Beheizung des Luftschuttraumes

Eine Frage, die jetzt von aktueller Bedeutung ist

Der Winter steht wieder vor der Tür. Da erhebt sich, wie in den Vorjahren, die Frage nach der Beheizung des Luftschuttraumes. Durch die Außentemperatur sind selbstverständlich auch die Luftschutträume temperaturnäßig in Mitleidenschaft gezogen und es bedarf rechtzeitig aller Vorkehrungen, um das Wohlbefinden der Hausgemeinschaft im Falle eines Fliegeralarms zu gewährleisten. Keiner will frieren und sich eine Erkältung zuziehen. Das bedeutet aber andererseits auch, daß er mit Hand anlegen muß, um im Luftschuttraum eine Temperatur zu erzielen, die dem menschlichen Körper angenehm und zuträglich ist.

In der Praxis ergibt sich nun folgendes Bild: In zahlreichen Hausgemeinschaften sind alle Vorbereitungen für die kalte Jahreszeit getroffen. Der Hauseigentümer und die Mieter haben keine Mühe und Arbeit gescheut, sich einen behaglichen Aufenthaltsraum zu schaffen. Entweder ist ein Kanonenofen aufgestellt oder es sind Vorkehrungen für elektrische Heizung durch Heizapparate getroffen, die entweder bei einem Mitglied der Hausgemeinschaft vorhanden waren oder rechtzeitig angeschafft wurden. In anderen Luftschutträumen ist aber leider nichts geschehen. Da kommen jetzt die Beschwerden, weil man friert und sich kalte Füße holt. Man wirft sich gegenseitig vor, daß immer noch nichts geschehen sei.

Die Heizung des Luftschuttraumes für die kälteren Jahreszeiten ist nicht nur eine aus gesundheitlichen Gründen sich ergebende Notwendigkeit, sondern gehört auch zu den behelfsmäßigen Luftschutzmaßnahmen. Für die Erfüllung dieser Verpflichtung ist der Hauseigentümer verantwortlich, jedoch haben im Selbstschutz alle Personen zur Durchführung der Maßnahmen beizutragen. Es muß das Bestreben sein, die Geldaufwendungen so gering wie möglich zu halten. Beispielsweise soll innerhalb der Hausgemeinschaft der eine Hausbewohner den Kanonenofen zur Verfügung stellen, der andere, der Handwerker ist, aber durch Arbeitsleistung, also Aufstellen des Ofens, zur Herrichtung des Luftschuttraumes beitragen.

Wenn kein Ofen oder Heizgerät vorhanden

noch zu beschaffen ist, auch dort kein Handwerker wohnt, so entstehen verschiedene Rechtsfragen; ebenso wenn bei längeren Luftalarmen Heizmaterial oder Strom benötigt wird. Vom Reichsminister der Luftfahrt sind bereits im vorigen Jahr darüber genaue Bestimmungen ergangen, die jeden Zweifel ausschließen. Aus Unkenntnis der Bestimmungen jedoch sind oft die angeordneten Maßnahmen gescheitert, obwohl sie im Interesse der Gesundheit aller Insassen des Luftschuttraumes unbedingt erforderlich sind.

Zunächst die Frage, ob für die Heizung des Luftschuttraumes ein Kanonenofen oder ein elektrischer Ofen zu wählen ist, ist dahin zu beantworten, daß es hier auf die Lage des einzelnen Raumes zum Schornstein, auf die Frage der Heizmaterialbeschaffung und nicht zuletzt auf die örtlichen Anordnungen ankommt. Beide Arten der Heizung sind jedenfalls zulässig, sowohl die Aufstellung eines Kanonenofens und das für seine Heizung benötigte Brennmaterial, als auch die Anschaffung und Anlage für elektrische Heizgeräte, wie deren Stromverbrauch sind erstattungsfähig. Niemand kann darüber klagen, daß die Mittel zum Ankauf und zur Anlage der Heizung im Luftschuttraum fehlen. Auf Antrag des Hauseigentümers erstattet das zuständige Finanzamt die Kosten für die Beschaffung und Anlage von Heizrichtungen, sowie die Kosten für die Beheizung des Luftschuttraumes. Die Beschaffungs- und Anlagekosten werden sofort nach Fertigstellung der einzelnen Herrichtungen erstattet; die Erstattung der laufenden Unkosten erfolgt dagegen nur einmal im Jahr für den Zeitraum vom 1. Oktober bis 30. September eines jeden Jahres, und zwar nur, wenn in dem vorgenannten Zeitraum Kosten von mehr als 10.- RM entstanden sind. Der Hauseigentümer hat dem Antrag auf Erstattung eine gutachtliche Äußerung des Reichsluftschutzbund-Baubearbeiters über die Notwendigkeit und die Angemessenheit der Kosten beizufügen, die beizubringen das Finanzamt ihm auch über Grund und Angemessenheit aufgeben kann. Erstattet werden ferner auch die Reparaturkosten für Heizvorrichtungen, hinsichtlich deren gleichfalls die gutachtliche Äußerung



beizubringen ist; jedoch nur über die Angemessenheit der Kosten. Sämtliche Dienststellen des RLB geben in allen Fragen bezüglich Beheizung der Luftschutträume Rat und Auskunft.

Der Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer hat im Einvernehmen mit dem Präsidium des Reichsluftschutzbundes ein Formular entworfen, das zur Erleichterung für Finanzamt und Hauseigentümer bestimmt ist. Der Hauseigentümer hat auch entweder selbst über den Stromverbrauch Buch zu führen, oder er bedient sich der Hilfe des Luftschutzwartes.

Zum Schluß noch ein Wort über die Höhe der Temperatur in den Luftschutträumen. Das Wohlbefinden in einem Raum hängt nicht nur von der Wärme, sondern daneben sehr stark vom Feuchtigkeitsgehalt der Luft ab. Wenn in warmen, engen Räumen viele Menschen zusammenkommen, so entwickelt sich sehr bald eine dunstgesättigte Atmosphäre, die man als „Treibhausklima“ bezeichnet. Sie wird oft unerträglich. Auch die meisten Luftschutträume sind stark belegt, und eine Erwärmung von 18 Grad Celsius, wie sie für gewöhnlich in Wohnzimmern sich befindet, wird unvermeidlich sein. Diese nicht angenehmen Verhältnisse verschwinden jedoch, wenn man die Temperatur niedriger hält. Das Reichsgesundheitsamt hat deshalb auch als ideale Luftwärme in Luftschutträumen nur + 15 Grad Celsius angegeben. Nicht mehr, allerdings möglichst auch nicht viel weniger. Es ist nicht nötig, daß diese Temperatur sofort beim Aufsuchen des Luftschuttraumes vorhanden ist; sie kann allmählich durch den Beheizungsvorgang und durch die Wärmeabgabe der Menschen erzielt werden. Zu beachten ist auf alle Fälle auch beim Beheizen des Luftschuttraumes, daß Strom gespart wird. Es muß hier das Wort des Reichsmarschalls gelten: „Jetzt sollen Strom und Gas vorweg der Rüstung dienen, denn sie gebraucht gewaltige Mengen davon.“

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Verdunkelungserleichterung für Ladengeschäfte

Wie im vorigen Jahr, können auch in diesem Winter die Ladengeschäfte im untersten Stockwerk bei gewöhnlicher Innenbeleuchtung der Verkaufsräume von 06,00 bis 19,00 Uhr von der Verdunkelung der Schaufenster und Läden absehen.

Diese Verdunkelungserleichterung gilt nur für Ladengeschäfte im untersten Stockwerk. Im übrigen ist die Verdunkelung während der täglich in der Presse bekanntgegebenen Zeit in vollem Umfang durchzuführen.

Bei etwaigem Fliegeralarm oder öffentlicher Luftwarnung während dieser Verdunkelungserleichterung ist sofort einwandfrei zu verdunkeln oder die Beleuchtung abzuschalten.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jegliche Lichtreklame und Beleuchtung der Schaufenster untersagt ist. Desgleichen müssen alle Dienst- und Geschäftsräume, sowie die Wohnungen, nach wie vor vollständig verdunkelt bleiben.

Öffnungszeiten der Städtischen Schloßbücherei. Ab sofort tritt eine Änderung der Öffnungszeiten der Städtischen Schloßbücherei ein. Die Bücherei ist bis auf weiteres zu folgenden Stunden geöffnet: Lesesäle: montags bis freitags von 9 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr, samstags von 9 bis 13 Uhr. - Ausleihe: montags bis freitags von 11 bis 13 Uhr und 16 bis 17,30 Uhr, samstags von 11 bis 13 Uhr.

„Zehn Jahre NSV-Arbeit.“ Die Ausstellung in den Casino-Sälen, die einen aufschlußreichen Querschnitt durch das vielfältige Aufgabengebiet der NSV zum Besuch der Schau geben, der kostenlos ist, sind alle Volksgenossen eingeladen. Besuchszeiten von 10 bis 18 Uhr täglich.

KdF-Schachpreisturnier. Das zur Zeit laufende Preisturnier der KdF-Schachgemeinschaft geht dem Ende zu. Wegen der Kürze der Zeit wird nach dem Ausscheidungssystem gespielt. Von den geplanten fünf Runden sind jetzt drei gespielt. Für die vierte Runde haben sich qualifiziert: 1. Gruppe: Heinkel, Ott. Die Partie Mickel-Gläser steht noch aus. 2. Gruppe: Breitenberger. Die Partie Rychna-Kammerer steht noch aus. 3. Gruppe: Hoffmann, Schätzle, Großkinsky. Die Verlierer spielen um den zweiten und dritten Platz. Sonntag, 29. November, ist die letzte Runde. Siegerehrung findet am Mittwoch, 2. Dezember, statt.

Deutsches Volksbildungswerk. Diesen Samstag spricht in der „Harmonie“ Dr. Hans Timotheus Kroeber, Düsseldorf, über das Thema: „Großdeutslands Bauwille und seine Bauten.“

„Der Norden, Rußland und das neue Europa.“ Über dieses Thema spricht am Montagabend, 23. November, in der Harmonie Theovald Knudsen, Kopenhagen, auf Einladung der Nordischen Gesellschaft und des Amtes für Beamte.

Soldatengröße erreichten das „IIB“ von dem Gefreiten W. Ibrig.

Wir gratulieren. Das 88. Wiegenfest feiert heute Peter Menz, Käferstr. 2, und den 75. Geburtstag beging Fridolin Sibold, L. 4, 3-4, in Unterschüpf 1. Bad., wo er im Ruhestand lebt.

Das Fest der silbernen Hochzeit feierten die Eheleute Max Seeber und Frau Maria, geb. Walter, F. 7, 24.

Sein 50jähriges Dienstjubiläum beim Postamt 1 kann Postbetriebswart Konrad Stang begehen.

SPORT UND SPIEL

Vergleichstreffen im Florettfechten BDM

Am kommenden Sonntag, 22. November, wird im großen Saal des Turnvereins von 1846 Mannheim, Prinz-Wilhelm-Straße 20, ein Vergleichstreffen im Florettfechten BDM der Gebiete Franken (Nürnberg), Hochland (München) und Baden ausgetragen. Während sich die BDM-Fechterinnen am Vormittag in zwei Mannschaftskämpfen gegenüberstehen, findet am Nachmittag 15 Uhr der Endkampf statt, zu dem wir recht viele Besucher erwarten.

Die Mannschaft des Gebietes Franken mit L. Dietel (Nürnberg), Irma Kraft (Nürnberg), Julchen Wankel (Ansbach), Maria Kaltenbach und E. Müller (Nürnberg) dürfte die meisten Siegesaussichten haben. Geling es ihnen doch, sich bei den deutschen Jugendmeisterschaften beachtlich emporzuarbeiten. Lore Dietel und Julchen Wankel, die beide der Reichsleistungsklasse BDM angehören, stehen auch heute in ihren Reihen. Welches Gebiet sich an Franken anschließen wird, ist noch nicht zu übersehen, da sich die Mannschaften der Gebiete Hochland mit den Münchner Fechterinnen H. Leidel, L. Becher, L. Spöth, T. Glimmer und H. Doser, und Baden mit B. Röder (Weinheim), G. Wolf (Heidelberg), J. Sprenger (Konstanz), E. Kling und H. Müller (Mannheim) noch nie gegenüberstanden, und Baden Wettkampfstärke nach Neuzusammensetzung erst erprobt werden muß. Voll Spannung sehen wir diesem Turnier entgegen, das interessante und schöne Gefechte verspricht.

Sport in Kürze
Lazzari gegen Sys. Für das Haupttreffen der Berufsboxkämpfe am 27. November in Mailand

Haus und Hof des deutschen Bauern

Die Bauernhäuser sind als fest geprägte Wahrzeichen seßhaften Bauerntums wertvolle Lebensgüter der deutschen Heimat und des deutschen Volkstums. „Der Bauer ist des Volkes erster Sohn.“ Bevor die Städte mit ragenden Türmen, Toren und Domen entstanden, bevor die steinernen Paläste, Burgen und Kaiserpfalzen errichtet wurden, schuf sich der Bauer Haus und Hof und saß am Herdfeuer seines selbstgezimerten Hauses.

Der Hof ist die Lebensgrundlage der Sippe. Er ist aus einheitlichem Denken und Arbeiten erwachsen und kann in seinem Werdegang als Wirtschafts-, Leistungs- und Lebenseinheit nicht zerstückelt werden. Haus und Hof sind Ausdruck der Lebensarbeit des Bauern, zugleich aber auch Heimat des Geschlechts. Wie die Tracht des Bauern als bewußt getragenes Ständekleid Farbenfreude, und reichen, wertvollen Schmuck aufweist, so wirken sich auch in Haus und Hausrat ein natürliches Schönheitsbedürfnis und eine selbstsichere Gestaltungskraft aus. Zwei Grundwerte, - Arbeitsgedanke und heimatgebundene Schönheitsinn - haben das Bild unserer Bauernhöfe geformt.

Anlässlich der 3. Reichsstraßensammlung werden 12 kleine braune Tafeln aus Holz deutsche Bauernhäuser zeigen, die wie Peter Rosegger sagt, „die treuesten Verkörperungen der Seele unseres Volkes sind“. Sie werden uns mahnen, daß das hohe kulturelle Erbe der Vergangenheit dereinst in einem freien glücklichen Deutschland an unsere Kinder und KindesKinder weitergegeben werden kann.

Verdunkelungszeit: von 17.50—7.00 Uhr

hat der Belgier Karl Sys einen neuen Gegner erhalten. An Stelle von Europameister Musina wird der italienische Schwergewichtmeister Nemesio Lazzari gegen den Flamen antreten.

Die Soldaten-Fußballmeisterschaft von Belgrad, um die sich 17 Mannschaften bewarben, wurde vom LSV Semlin gewonnen, der im Endspiel mit 1:0 gegen die Elf der Belgrader S-Kompanie gewann.

Finlands Ringer-Meister im klassischen Stil wurden in Tammerfors und Kuopio ermittelt. Die neuen Meister sind: Klisseli, Saarikoski, Koskela, Kangas, Vanhanen, Leppikoski und Mellavuo.

Ein großes Hallenradsport-Fest wird am 21. November in Singen veranstaltet. Die benachbarte Schweiz entsendet ihre Meister im Kunstfahren, Mollet und Wüthrich, sowie die Radballmannschaft Gabler/Gels. Auf deutscher Seite wird u. a. der Meister im Kunstfahren, Kurt Heinke (Neu-Eibau) am Start sein.

Programmänderung der Eissportveranstaltung am 28. und 29. November

Außer der bereits feststehenden Teilnahme der Deutschen Kunstlaufmeister Zeller und Strauch-Noack wurde als Gegner für den Mannheimer Eis- und Rollsportclub die spielstarke Mannschaft von Düsseldorf verpflichtet. Das Wettspiel gegen Rieder-See wird auf einen späteren Zeitpunkt verschoben, nachdem es Rieder-See derzeit nicht möglich ist, eine komplette Mannschaft zu stellen.

Das Spiel gegen Düsseldorf verspricht einen sehr interessanten Verlauf zu nehmen, nachdem, wie erinnerlich, das zuletzt ausgetragene Spiel der Düsseldorfler in Mannheim mit einem Sieg der Düsseldorfler geendet hat. Die Mannheimer werden natürlich alles daransetzen, für die damalige Niederlage Revanche zu nehmen.

Schlüssel

Im „Reich“... Ernährung... daß der Ch... macht und... und Munition... a i k r a f t... Reichsminister... schaft stellt... Betrieben de... wirtschaft, v... stellen, die... bezeichneten... hören, angez... zerte Arbeit... Eine solich... icht der v... 19. Februar... eignet, Verw... einsetzes de... tragen. Es v... worden, die... Was die g... das gleich... die Benutz...

Reich

In Dresden... werk für die... strie öffne... eines d... erziehu... Beren Unterr... der Gefolgs... Zeit werden... berufslehre... rungen in en... ämtern und... Betriebsfüh... erziehungsw... schaftswerte... anderer Wir... lungseinrich... ren sind sie...

Deutsche F

In ihrer dr... ser-Wahlm... Wissenschaft... sei es auf der... Oberfläche... Wirtschaft b... Instituten im... forschung un... Gemeinschaft... in Südosteu... dem Rühm u... schaft im Au... dieser Art is... stitut für M... gegründet, se... Gesellschaft... Jahres wurd... stitut für la... tet, das in e... schen Institut... zuzuecht bem... Erntevertrag... das deutsch... gründet wurd... zum deutsche... um sich u. a.

Rumänien

Gemeinsbau... ren auf 90... duktion auf 1...

Familie

Die glücklic... ten Sohne... Harre (Ob... Felde) u. Fr... helm (z. Z. F... Abt. Prof. D... helm (August... November 19... Ihre Verlobt... Maria Freit... (Oberwacht... Mhm.-Käfer... Unsere Kinder... mahlt. Alf... vertritt, un... Willy Baum... Frau (C. 7... uns vermäh... Katja: Spah... 19. Novembe... Wir haben ge... Adolf Müll... geb. Krause... Für die uns... Verlobung... nen Aufmerk... herlichst... Lotz - Heins... (T. 6, 11), den... Für die uns... Vermählung... merksamkei... herlichst... Hertel, geb... (A. 3, 10)...

Es wurde

daß mein... Mann, un... sein, Schwager...

Heinri

Uhr, loh, des... fanterie-Sturm... bei den Siegreich... im Mähdenden A... für Deutschlands... Mannheim (M. 2... In tiefem Sch... Frau Emma F... Geschwister R... Karlarahe, Stu... Emma Schmid... und alle Anve...

Das Schid

erbtlich... wüßte, die... letzter Sohn, u...

Guste

im Osten sein... Eügen im Alter... Tode nachfolgt... aufreicher Mess... zultiz aus dem... nen Lieben hat... gefunden. Für... stlich... Mannheim (Döhm... in Hiele... Seine N...

Schlüsselkraft und Schlüsselstellung

Im „Reichsministerialblatt“ ist eine Verordnung erschienen. In der der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft daran erinnert, daß der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht und der Reichsminister für Bewaffnung und Munition wegen des Begriffs „Schlüsselkraft“ folgendes verordnet haben: Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft stellt fest, daß dieser Begriff auch von Betrieben der allgemeinen Wirtschaft, der Landwirtschaft, von Behörden und sonstigen Dienststellen, die nicht zum Bereich der oben näher bezeichneten gewerblichen Kriegswirtschaft gehören, angewandt wird, um besonders qualifizierte Arbeitskräfte zu kennzeichnen.

Eine solche Maßnahme liegt nicht in der Absicht der vom Führer mit seinem Erlaß vom 19. Februar 1942 erteilten Weisung. Sie ist geeignet, Verwirrung in die Regelung des Kräfteeinsatzes der wehrpflichtigen Arbeitskräfte zu tragen. Es wird daher gebeten, Anweisung zu geben, die eine mißbräuchliche Benutzung des Wortes „Schlüsselkraft“ in Zukunft ausschließt; das gleiche gilt in diesem Zusammenhang für die Benutzung des Begriffs „Schlüsselstellung“.

Richtberufserziehungswerke

In Dresden ist das erste Richtberufserziehungswerk für die Nahrungs- und Genussmittelindustrie eröffnet worden. Hierbei handelt es sich um eines der betrieblichen Berufserziehungswerke, wie sie in vielen größeren Unternehmen zur fachlichen Erleichterung der Gefolgsleute vorhanden sind. In neuerer Zeit werden nun besonders gute betriebliche Berufserziehungswerke von der DAF zu „Richtberufserziehungswerken“ ernannt, deren Erfahrungen in enger Zusammenarbeit mit den Fachämtern und dem Amt für Berufserziehung und Betriebsführung richtungweisend für die Berufserziehung innerhalb des jeweiligen Wirtschaftszweiges werden sollen. In einer Reihe anderer Wirtschaftszweige sind solche Schulungseinrichtungen schon vorhanden, in weiteren sind sie in der Bildung begriffen.

Deutsche Forschungsarbeit im Südosten

In ihrer dreißigjährigen Tätigkeit hat die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften durch ihre Forschungsarbeiten, sei es auf dem Gebiet der Pflanzenzüchtung oder der Oberflächenerforschung der Metalle, die Wirtschaft beeinflusst und gefördert. Zu den 38 Instituten im Reich (für Biologie, für Silikatforschung usw.) sind in neuester Zeit auch als Gemeinschaftsgründungen der beteiligten Länder in Südosteuropa Institute entstanden, die von dem Ruhm und Ansehen der deutschen Wissenschaft im Ausland zeugen. Als erste Gründung dieser Art ist das deutsch-italienische Institut für Meeresbiologie zu nennen, das 1891 gegründet, seit zehn Jahren zur Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft mitgehört. Im September dieses Jahres wurde nun das deutsch-bulgarische Institut für landwirtschaftliche Forschung errichtet, das in enger Zusammenarbeit mit dem deutschen Institut in Münchenberg sich um die Pflanzenzüchtung bemühen wird, um eine Steigerung des Ertrages zu sichern. Jetzt ist Ende Oktober das deutsch-griechische Institut für Biologie gegründet worden, das u. a. in enger Beziehung zum deutschen Institut für Biologie treten dürfte, um sich u. a. der Vitaminforschung anzunehmen.

Rumänien Gemüsebau. Rumänien erhöhte die Gemüseanbaufläche in den letzten beiden Jahren auf 90.369 (52.747) Hektar, die Gemüseproduktion auf 160.462 (72.306) Waggons.

Familienanzeigen

Am Dienstag, 17. Nov. 1942, ist unser lieber Vater, Schwager, Großvater und Großonkel, Herr Heinrich Doll nach kurzer Krankheit im Alter von 84 Jahren sanft entschlafen. Mannheim, den 17. November 1942. Im Namen d. trauernd. Hinterbliebenen: Robert Doll. Die Feuerbestattung findet am Freitag, 20. Nov. 1942, um 15 Uhr in Mannheim statt. Freunde und Bekannte die traufige Nachricht, daß am 15. Nov. 1942 meine innigstgeliebte Frau Hedwig Breitenstein geb. Ostermann im Alter von erst 34 Jahren nach langer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist. Mannheim, den 19. November 1942. Ausgartenstraße 41. In tiefer Trauer: Aug. Breitenstein u. alle Angehörigen. Die Beerdigung findet am Freitag, den 20. Nov. 1942, 15 Uhr, auf dem Friedhof Sandhofen statt. Unsere Kinder haben sich verlobt. Alfred Spahn, Handelsvertreter, und Frau U. S. 13 - Willy Baumann, Architekt, und Frau (C. 7, 12). - Wir haben uns vermählt: Hans Spahn - Katja Spahn, geb. Baumann, 19. November 1942. Wir haben geheiratet: Obergefr. Adolf Müller - Lotte Müller, geb. Krause, - Langstraße 7. Für die uns anlässlich unserer Verlobung so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten unseren herzlichsten Dank. - Anneliese Lotz - Heinz Happe, Mannheim (T. 6, 11), den 18. November 1942. Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Karl Englert u. Frau Hertel, geb. Egner, Mannheim (A. 3, 10). Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Willi Hoffmann u. Frau. Sandhofen (Sonnenstraße 19).

Es wurde uns zu Gewißheit, daß mein lieber, herzenguter Mann, unser Bruder, Schwager, Schwager und Onkel Heinrich Rothfuß im Alter von 77 Jahren am 17. Nov. 1942, 18. Nov. 1942, im Namen d. trauernd. Hinterbliebenen: Frau Emma Rothfuß, geb. Schmidt; Geschwister Rothfuß (Bismarcksweg), Karlsruhe, Stuttgart, Holland; Frau Emma Schmidt (Hofstraße) u. Kinder und alle Anverwandten.

Das Schicksal war hart und unerträglich. Ich erlitt die Gewißheit, daß mein jüngster und letzter Sohn, unser geliebter Bruder Gustav Henné Oberstreiter in einem Flak-Regiment im Osten seinem geliebten Bruder Eugen im Alter von 29 Jahren im Tode nachfolgte. Ein edler und aufopfernder Mensch schied mit ihm allzeit aus dem Leben. Fern von seinem Lieben hat er seine letzte Ruhe gefunden. Für uns bleibt er unvergessen. Mannheim (Ockmstraße 19). In tiefem Schmerz: Seine Mutter und Schwestern.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Tode meines lieben Mannes, Michael Hornig, sowie für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrer Schäfer und für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, die ich Ihnen für die letzte Ehre erwiesen haben, spreche ich unseren innigsten Dank aus. Mannheim, den 10. November 1942. Elisabeth Zimmermann, Hauptlehrerin; Familie S. Zimmermann; Familie G. Ladday (Mhm.-Sandhofen).

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Mannes, Hauptlehrerswitwe, sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank. Mannheim, den 18. November 1942. Familie Fr. Ellwanger.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Mutter, Frau Susanna Zimmermann, Hauptlehrerswitwe, sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank. Mannheim, den 10. November 1942. Elisabeth Zimmermann, Hauptlehrerin; Familie S. Zimmermann; Familie G. Ladday (Mhm.-Sandhofen).

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Mutter, Frau Ernestine Werrlin Witwe, geb. Wegner, entgegensehnd danken, sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank. Mannheim (E. 2, 6), 19. Nov. 1942. Die trauernden Hinterbliebenen: Maria Feokler, geb. Werrlin; Eugen Feokler; Ernst Werrlin und Frau Elisabeth, geb. Trabold; Paul Werrlin und Frau Marianne, geb. Kellner.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Mutter, Frau Ernestine Werrlin Witwe, geb. Wegner, entgegensehnd danken, sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank. Mannheim (E. 2, 6), 19. Nov. 1942. Die trauernden Hinterbliebenen: Maria Feokler, geb. Werrlin; Eugen Feokler; Ernst Werrlin und Frau Elisabeth, geb. Trabold; Paul Werrlin und Frau Marianne, geb. Kellner.

Die Aufgabe der Banken

Die Reichsbank ist die einzige Quelle der Geldschöpfung

Auch die Wissenschaft kann nicht exakt angeben, wo im einzelnen die Grenze der Staatsverschuldung liegt. Die Betrachtungen, die über das Thema angestellt werden, gründen meist in allgemeinen Problemstellungen. So endet auch ein Artikel über die Technik und die Grenze des Staatskredits, der jetzt im „Bank-Archiv“ erschienen ist, in einigen allgemeinen Grundsätzen. Interessant ist, daß man heute den Banken bei der Krediterschöpfung nicht mehr eine ausschlaggebende Rolle zuspricht. In den wissenschaftlichen Diskussionen hat man sich allzu sehr daran gewöhnt, die Kreditbanken schlechthin als Geldschöpfungsinstitute zu betrachten und infolgedessen auch das Anschwellen der Bankbilanzen während des Krieges als Ausdruck einer entsprechenden Geldschöpfungstätigkeit der Banken hinzustellen. Da das Giroalldvolumen in Deutschland in den letzten Jahren zwar weniger stark angestiegen ist als der Notenumlauf, aber für alle Kreditinstitute zusammen wohl noch immer über diesen hinausgeht, erscheinen somit die Kreditbanken nach weit verbreiteter Ansicht als die wichtigsten Träger der Geldschöpfung, neben denen die Notenbank nur eine gleichsam restliche oder unterstützende Finanzierungsaufgabe behält. Diese Auffassung ist irrig.

formal dadurch entlasten, daß sie durch Aufnahme von Anleihen und Schatzanweisungen das ihnen für Rechnung ihrer Kunden laufend zu strömende Reichsbankgeld wieder ebenso laufend an die Reichsbank zurückfließen lassen und daß sie zweitens auch um eine wirkliche, kaufkraftpolitisch beschlossene Entlastung bemüht sind, indem sie auf die Inhaber der bei ihnen dagegen angesammelten Scheckguthaben im Sinne der Umwandlung dieser Konten in erklärte Sparguthaben oder noch besser in direkte Wertpapierbesitz beratend einwirken. Die Banken sind also dem Staat gegenüber heute nicht nur keine Geldschöpfungsinstitute, sondern im Gegenteil gemeinsam mit den Sparkassen reine Konsolidierungsinstitute.

Das war grundsätzlich anders zur Zeit der Ausgabe der Lieferungschatzanzweisungen und auch der Steuergutscheine des neuen Finanzplans. Damals trat die Wirtschaft mit den Lieferungschatzanzweisungen bzw. Steuergutscheinen als Kreditunterlage unmittelbar an die Kreditbanken heran, wodurch sich das Hauptkontingent der Geldschöpfung tatsächlich auf diese Institute verlagerte. Da die gewährten Kreditpapiere von der Reichsbank nicht diskontiert wurden, sondern nur lombardfähig waren, war die voranschreitende Bilanzvermehrung der Banken überdies mit einer zunehmenden Verringerung der Bankliquidität verbunden. Dies war bekanntlich beabsichtigt und als Gegenmittel gegen die von der Geldschöpfung sonst ausgehende Verflüssigung der Wirtschaft gedacht; doch erwies sich bald, daß eine solche Rücksicht mit der vordringlichen Forderung nach einer glatten und reibungslosen Finanzierung des Reichsbedarfs nicht zu vereinbaren war. Infolgedessen ging man bald nach Kriegsausbruch wieder zur alleinigen Geldschöpfung durch die Notenbank über.

In Wirklichkeit ist es umgekehrt; die Reichsbank ist heute dem Staat gegenüber die einzige Quelle der Geldschöpfung. Jede Reichsmark, die sich in Form von Bankguthaben irgendwelcher Art niederschlägt, hat ihren Ursprung heute — wenn man von dem verhältnismäßig geringfügigen Ausmaß des Anstiegs der unmittelbaren Wirtschaftskredite abliest — in der Krediterschöpfung durch die Notenbank. Innerhalb des heute ausschlaggebenden Sektors der Reichsfinanzierung tun die Banken nichts anderes, als daß sie die Notenbank zunächst

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Nur noch anerkanntes Tabakgut. Von der Aussaat 1945 an darf nur noch anerkanntes Tabaksaatgut in den Verkehr gebracht werden. Das gleiche gilt für Tabaksetlinge, die aus Hochzuchtsaatgut oder anerkanntem Landersaatgut stammen müssen.

Einheitliche Holzwirtschaft. Bei der Errichtung des Forst- und Holzwirtschaftsamtes für den Sudetengau wies Staatssekretär Generalforstmeister A. P. darauf hin, daß die bisherige Doppelgleisigkeit zwischen den Forstämtern und den Forst- und Holzwirtschaftsamtern beseitigt werden sei. Wenn die Marktordnung jetzt auch stark auf die Holzwirtschaft ausgerichtet sei, müsse sie doch in Zukunft von der Forstwirtschaft ausgehen.

Ablieferungspflicht für Schafwolle. Verschiedentlich bestehen Unklarheiten über die Ablieferungspflicht der heimischen Schafwolle. Um alle Mißverständnisse zu beseitigen, sei noch einmal darauf hingewiesen, daß alle Inlandwolle sofort nach der Schur an die Reichswollverwertung oder an die von ihr eingerichteten amtlichen Wollsammlerstellen restlos abgeliefert werden muß. Eine Selbstverarbeitung oder ein Verpinnen gegen Lohn ist nach wie vor verboten und wird auf Grund der Kriegsverord-

nung bestraft. Die Schafhalter erhalten als Prämie für die erfolgte Ablieferung punktfreies Strickgarn, dessen Menge sich nach der abgelieferten Wollmenge richtet.

Typenentrümpelung bei Blechdosen

Die Wirtschaftsgruppe Eisen-, Stahl- und Blechwarenindustrie hat in ihrer Eigenschaft als Bewirtschaftungsstelle eine Anweisung für feine Blechpackungen erlassen, die am 16. November im Reichsanzeiger veröffentlicht worden ist. Sie bringt eine wesentliche Beschränkung der Größen und Ausführungsformen von Blechdosen. Während es bisher kombinierte Blech-Pappepackungen in 110 verschiedenen Durchmessern gab, dürfen künftig nur noch dreizehn Größen hergestellt werden. Bei Patentdosen wird die Zahl der zulässigen Durchmesser von ebenfalls über hundert auf sieben beschränkt. Bei den Flachdosen lassen die Normvorschriften noch vierundvierzig verschiedene Abmessungen zu. Im Kriegsdruck sind vollständig ausreichend. Zu Werbezwecken sind Blechdosen oft mit einem Mehrstrichdruck versehen worden, der jetzt, um überflüssige Arbeitgänge zu ersparen, verboten wird. (Reichsanzeiger Nr. 369 vom 16. November 1942.)

Meldungen aus der Heimat

Tagung des Gaurings für Propaganda

Stralburg. Zur Ausrichtung der Propagandisten aller Gliederungen und angeschlossenen Verbände der NSDAP auf die Winterarbeit unter der Parole „Für Freiheit, Recht und Brot“ fand eine Arbeitstagung des Gaurings für nationalsozialistische Propaganda und Volksaufklärung im Stralburger Rathaus statt. Die Tagung, an der auch die Mitglieder des Kreisrings bei der Kreisleitung Stralburg teilnahmen, wurde vom Leiter des Gaurings von Tiesenhäusern, eröffnet. In einem längeren Vortrag betonte Reichsleiter Studentkowitz (Berlin) die Notwendigkeit der Einzelarbeit jedes Propagandisten. Darüber hinaus müssen sich aber alle Verbände und Organisationen in den Gesamtplan der Propaganda einreihen. In der heutigen Propaganda müsse man immer wieder auf das Beispiel des Machtkampfes der Partei vor 1933 zurückgreifen. Wie damals komme es auch heute auf die persönliche Initiative und Aktivität an. Die Zivilkurge jedes einzelnen in der Vertretung der nationalsozialistischen Meinung bleibe immer entscheidend. Gauringaleiter Schmid sprach über die besonderen Voraussetzungen der Aktion im Elsaß und gab in grundsätzlichen Ausführungen bis ins einzelne gehende Anweisungen für die Arbeit der Propagandisten.

Schwetzingen. Eine Frau versuchte auf dem nach Mannheim fahrenden, schon in Bewegung befindlichen Zug aufzuspringen, rutschte jedoch vom Trittbrett ab und fiel zwischen die Schienen. Dabei zog sie sich Verletzungen an beiden Beinen zu, so daß ihr der eine Fuß amputiert werden mußte.

Freiburg i. Br. Das Hotel Hebelhof am Scheitelpunkt der Palzstraße Bärenthal-Feldberg-Todtnau wechselte seinen Besitzer. Der bisherige Hotelier, Gottfried Schlageter, der vor 35 Jahren den Hebelhof erbaut hatte, wird sich nach langen Jahren rastloser Arbeit, in denen er das Haus zu seiner heutigen Bedeutung entwickelte, in den Ruhestand zurückziehen. Der neue Besitzer ist Max König; Geschäftsführer ist der bisherige Mitarbeiter Georg Schlager.

Furtwangen. Auf der Straße Neuwack-Furtwangen ereignete sich ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Bauernfuhrwerk und einem Bierlastwagen. Der Begleitmann des Fuhrwerks wurde dabei überfahren und schwer verletzt und einer der vorgespannten Stiere so stark angefahren, daß er über den anderen Zuggeführten hinübergeworfen und so schwer verletzt wurde, daß seine Notschlichtung sofort vorgenommen werden mußte.

Beugen bei Säckingen. Auf der Landstraße Rheinfelden-Säckingen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Schleichtreiber Huber von Rippelingen kam mit seinem Motorrad, als er einem Radfahrer ausweichen wollte, zu Fall. Er starb an seinen Verletzungen.

r. Kolmar. Als der 36 Jahre alte Julius Brenner nach dem Besuch der in Winzenheim wohnenden Verwandten den letzten Straßenbahnzug zur Heimfahrt benutzen wollte, war dieser bereits in voller Fahrt. Gleichwohl versuchte er auf den Motorwagen zu springen, kam aber zu Fall und wurde zwischen dem Bremsblock und der Kuppelung des ersten und zweiten Wagens zu Tode gequetscht.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H., Verlagdirektor Dr. Walter Mehlis (für Zeit an Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Offene Stellen

1 Bauingenieur, Hoch- und Tiefbautechniker, f. Anfert. von Bestandszeichnungen, Abrechnungen u. Kalkül, in Erd-, Mauer-, Beton-, Eisenbeton-, Zimmerer-, Maurerarbeiten ges. Kriegsversährer bevorzugt. Bewerb.-Unterlagen mit Lichtbild und selbstverf. Skizze u. 84 144VS

Konstruktive, Teile-Konstrukteure, Zeichner von groß. Werk Mitteldeutschlands z. baldmögl. Antritt ges. Bewerb. m. Lebenslauf, Gehaltsanspr., Lichtbild, Zeugnisabschr. und Angabe des früh. Eintrittstermins sind zu richten unter K. 146 an Ala, Hannover, Georgstraße 34.

Abteilungsleiter für die Lagerverwaltung, Stellvertreter des Lagerverwalters, prakt. Kenntnisse in d. Lagerverwaltung der spanabhebenden Industrie, für Industrieverw. ges. Angeb. unt. C. A. 28 an Ala Anzeigen-Ges. m. b. H., Frankfurt am Main, Kaiserstraße 15.

Kontrollingenieur für die Fertigungskonstruktion von Luftschrauben und Getriebe, Vorrichtungskonstrukteur f. technische Konstruktionsarb., Spezialvorrichtungen Werkzeug u. Lehren, Meister, Praxis im Motorenbau, Luftschrauben und Regler sucht Industriewerk. Angeb. unt. O. P. 397 an Ala Anzeigen-Ges. m. b. H., Frankfurt/M., Kaiserstraße 15.

Für uns. Polsterwerkstatt suchen wir einen Polsterer, der hauptsächlich alle Arten von Matratzen anfertigen soll. Die Arbeit kann im Haus od. in der eigen. Werkstatt geleistet werden, evtl. stundenweise, auch außer der üblichen Arbeitszeit. Ges. von geeign. Kräften erbittet Kaufhaus Vetter GmbH., Turmhaus, N 7, 3.

Für die besetzten Westgebiete ges.: Heizungsmonteur, Oberheizer, Heizer, Spengler, Installateur, Schlosser, Elektromonteur, auch Meister. Gebot.: Unterkunft, Verpflegung, Auslösung. Angebote an E. Eder, Mannheim, Waldparkdamm 5.

Tücht. Selenisiermeister für angen. Firma i. Gau Danzig-Westpr. i. entwicklungsst. Dauerstellung gesucht. Selbst. Arbeit, u. reiche Erf. in Einheitspulver u. Einheitsfeinseifen Voraussetzung. Bewerb. m. Zeugnisabschr. u. Angabe des frühest. Eintrittstermins erb. u. 36 920VS

Fuhrmann, gut. Pferdepfleger, ges. Fernsprecher 542 31.

Halbtagsbeschäftigung f. Zustellung u. Inkasso v. Zeitschriften an feste Bezieher wird in Mannheim geeignete Person als Bote (Radfahrer) ges. 135 948VS

Bote (Radfahrer) sofort gesucht. Vorz.: „Hakenkreuzbanner“, Personalabteilung.

Kraftfahrer für Holzgasgenerator-Lastzug ges. 84 185VS

Stenotypistin, evtl. Anfängerin, *1. Büro in Mannheim von 1. 12. 42 od. 1. 1. 43 ges. 135 832VS

Wir suchen f. uns. Abteilung. Betriebsmittelverwalt. Versand u. Verrechnung weibl. kaufm. Kräfte, mögl. m. Kenntnis in Steno u. Maschinenschr. Einarbeit ist möglich. 84 178VS

Wir suchen eine gewandte, vertrauenswürdige Stenotypistin z. baldmögl. Eintritt. Angeb. mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschr., Referenz, an Rheinische Treuhänder-Gesellschaft, Aktiengesellschaft, Mannheim, L 10, 13

Verkaufsfürer für Gemüse- und Spezialeigenschaft ges. 9950B

Droglatin) per sof. gesucht, auch halbtagsweise. 84 126VS

Schreibmaschinenkräfte, auch Anfänger(innen) für Dienststellen in Tuchel, Danzig-Westpr., ges. Besoldung nach T. O. A. Bewerbungen an J. Zitzmann, Tuchel, Konitzer Straße 12.

Servierfr., zuverl. sof. od. zum 1. 12. 42 ges. Siechen-Gaststätte, Mannheim, N 7, 7.

Vermietungen

Möbellagerung in trock. Einzelkabinen. „Helvetia“. L 14, 11. Fernsprecher 520 48.

Schön möbl. Zimmer an beruf. Dame auf 1. Dez. zu vermieten. Burgstraße 41, 4. Stock rechts.

Gut möbl. Zimm. z. 1. 12. zu vm. Gramlich, U 4, 15.

Möbl. Zimmer zu verm. Ruppelstraße 8, 1. Stock rechts.

Leer. sep. Zimmer an sol. Einzelmieter zu verm. Bes.: 8.30-10.30 Uhr. Deget, O 7, 29.

Mietgesuche

2-Zim.-Wohn. m. Küche u. Bad, od. 2 leere Zimmer m. Badben. ges. Joseph Vögele AG, Mannheim, Ruf 45041. Hausapp. 16.

Gut möbl. Zimmer, sep., part., Nähe Bahnhof od. Wasser, unt. 1. 12. ges. 8009B

Jg. Dame sucht möbl. Zimm. m. Zentralheiz. J. Hofmann, B 7, 6

2 Spanier suchen möbl. Zimm., mögl. m. Pens. Angeb. an Firma J. Bucher, Mhm., B 1, 3.

Zu verkaufen

Für schik. mittelgr. Herrn: Gebrockanzug m. 2 Hos., Smokingjacke, schw. Wintermantel aus 155.- zu verk. Ruf 282 62.

Schlendenschuhe (Schafwolle) für 10Jähr. 5.-, Bademantel, 10-12 J. 10.-, Taufkleid m. Unterkleid, Handarb., 10.-, Knaben- u. Kinderbücher v. 1.- bis 3.-, Spiele von -30 bis 2.-, Laterna Magica 8.-, all. sehr gut erh. zu verk. Fernsprecher Nr. 425 67.

Br. D.-Sportuhr 12.-, Tel. 814 48.

Gebr. wß. Herd, 4-Loch, rechts, 30.- u. v. Max-Josef-Str. 29, p. 1.

Elektr. Heizofen m. Wasserfüllg., 120 V, 30.- u. v. Waldhofstr. 159

Wurstkessel m. Zubeh. 40.-, evtl. Herd m. 2 Platt. 70.- u. v. Hoffmann, Waldh.-Gartenst., Ginstenberg 20.

Addermaschine, g. erh. Orig. „Odhner“ 335.- u. v. Ruf 212 48

Gebr. Schneidernähmaschine, 65.- zu verkauf. Geiger, C 4, 1

D.-Wintermantel, Gr. 44, z. kaufen ges. Preisang. unt. 6071 B.

Br. Wolll. od. Rock, Gr. 44, zu kaufen ges. Fernsprecher 486 83.

Peitzmantel, gut erh. Gr. 42, zu kaufen gesucht. 6049 B.

Mädchen-Pelz, gut erh., zu kaufen gesucht. Fernspr. 289 79.

Pelz, auch Fuchs, ges. 8952 B.

El. Polzant, Gr. 40, ges. 5949B

Suche 3 m wß. Stoff für Brautkleid u. fert. Gr. 44, z. k. 5925VS

Erstlingswäse, 5984 125VS

Fenstermäntel od. altere Decken zu kauf. ges. Fernspr. 217 15

Garnläufer, gut erh., 4 m zu kaufen gesucht. 5951 B.

D.-Schuhe, Gr. 36-39, f. Abs., zu kaufen gesucht. 6946 B.

D.-Russenstiefel, Gr. 38-39, kleine Holzwaschmasch. ges. 5796 B.

D.-Russen- od. Reistiefel, Gr. 39 bis 40, zu kf. ges. Fernruf 444 23

Zimmerofen z. kf. ges. 6006 B.

El. Kochplatte, 110 V, z. k. g. ev. T. g. Granatarmreif. 5764 B

Ovenschirm, gut erh., z. k. ges., das K-Sportwag. 15.-, Scheidel, Seckenheim, Offenburger Str. 9.

Wß. Küchenh. od. Gasherd mit Backofen zu kf. ges. 5783 B.

Badeeinricht., neu od. gebr., zu kaufen ges. Preisangeb. 5909 B.

Küchenherd z. k. ges. 5902 B.

Kl. Herd, wß. od. schw., 5964B.

Konzerte

Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude“, Kreisdistriktsstelle Mannheim. Freitag, 20. Nov. 1942, um 19 Uhr, im Musensaal des Rosengartens: 2. Symphonie-Konzert, Nationaltheater-Orchester; Solist: Prof. Walter Rehberg (Klavier); Leitung: Generalmusikdirekt. Gotth. Ephraim Lessing. - C. M. von Weber: Ouv. z. Oper „Oberon“; Joh. Brahms Konzert für Klavier u. Orchester B-dur, Werk 83; Jean Sibelius Symphonie Nr. 2 D-dur, Werk 43. - Eintrittskarten zu RM 4.-, 3.- u. 2.- sind erhältlich bei der KdF-Vorverkaufsstelle Plankenhof P 6 und in den Musikhäusern Heckel u. Kretschmann.

Liederabend - Kammergesang Karl Schmitt-Walter am Freitag, 4. Dez., 19 Uhr, im Musensaal - Rosengarten mit Liedern v. Franz Schubert, Joh. Brahms, Armin Knab, Hugo Wolf. Am Flügel: Ferdinand Leitner. - Karten von RM 1.50 bis 4.50 an der Konzertkasse der Mannh. Gastspieldirekt. H. Hoffmeister im Lloyd-Reisebüro O 7, 9, Ruf Nr. 232 51, K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Ruf Nr. 221 52.

Unterhaltung

Meisterabend froher Unterhaltung. Jubel, Trubel, Heiterkeit und Fröhlichkeit. Kurt Pratsch-Kaufmann, der geniale Parodist berühmter Sänger u. Sängerinnen; Bela Kremono, der König der Jongleure; Krenolina u. Darra, Spitzenleistung der Akrobatik; 4 Kaetha, die weltberühmten holländischen Künstler auf der Konzertharmonika; Pepino, der herrliche Exzentriker; 3 Talows, die internationale akrobatische Tanzsensation; Tysta und Alex, die komische Tanzattraktion. - Die Deutsche Arbeitsfront, NSG „Kraft durch Freude“, Kreisdistriktsstelle Mannheim. Samstag, 21. Nov. 1942, 19 Uhr, Sonntag, 22. Nov. 1942, 18.30 Uhr, Musensaal - Rosengarten. - Karten RM 1.- bis 4.50 im Vorverkauf Plankenhof P 6, Musikh. Heckel und Kretschmann, Völkische Buchhandlg. u. im Rosengarten.

Palmaarten „Brüchi“, zw. F 5 u. F 4. Tägl. 19.30 Kabarett, außerdem Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag, Feiertag 16.00 Nachm.-Vorstellung. Vorverkauf Ruf 228 01

Libelle. Tägl. 18.45 Uhr, Mittwoch und Sonntag auch 14.45 Uhr. „Variété der Nationen“ mit 10 Attraktionen aus Deutschland, Japan, China, Ungarn, Rumänien, Frankreich, Dänemark. - Vorverkauf tägl. (außer sonntags) 9.30 bis 11.30 Uhr Libelle-Kasse, O 7, 8.

Geschäftl. Empfehlungen

Tanzschule Koch, Augusta-Anlage 9, Ruf 447 37. Anmeldungen für die Januar-Kurse erbeten.

Detektiv Meno, B 6, 2. Fernsprecher 202 66 - 202 70.

Ihr Verdunklungs-Fachmann ist Oder D 3, 3. Fernruf 247 01

Möbeltransporte auch nach auswärt. übernimmt L. Prommersberger, B 6, 18. Fernruf 238 12

Sanitätsbedarfartikel durch Sanitätshaus Friedrich Dröll, Mannheim, Q 2, 1. Fern 244 80

Gebr. Möbel geg. bar gekauft Möbelwert J. Scheuber, Mhm., U 1, 1. Grünes Haus, Ruf 273 37.

Kraftfahrzeuge

Opel Admiral, Limous. od. Kabr., in gutem Zustand, sofort zu kaufen ges. 36 915VS

Einachs.-Anhäng. (Kasten). 1. Auto zu verk. Gebr. Eisinger, Fernsprecher 514 06

Grundstücksmarkt

Baugrundstück, mögl. m. Obstbäumen, von Priv. zu k. ges. 8026B

Filmtheater

Ufa-Palast. Heute letzt. Tag! 2.00, 4.30, 7.15 Uhr. Sybille Schmitz u. Albrecht Schoenhals in „Vom Scheitern verweht“. Ein abenteuerlicher Film voller Spannung und sensationeller Ereignisse mit Rudolf Fernau, Hermann Speelmans, Heinz Salfner u. a. - Spielleitung: Nunzio Malasomma. - Neueste Wochenschau. - Für Jgd. nicht erlaubt! Bitte Anfangszeiten beachten!

Ufa-Palast. Morgen abend 7.15 Uhr die große Premiere! Emil Jannings in „Die Entlassung“. Ein Tobis-Spitzenfilm, ausgezeichnet mit dem Prädikat „Film der Nation“. Darsteller: Werner Krauss, Theodor Loos, Carl Ludwig Diehl, Werner Hinz, Otto Graf, Paul Hoffmann, Paul Bildt. Spielleitung: Wolfgang Liebeneiner - Musik: Herbert Windt. - Die Tage vor der Entlassung Bismarcks, die entscheidend die Weltgeschichte unseres Jahrhunderts beeinflusste, gewinnen in diesem gewaltigen Film noch einmal Leben. Im Beiprogramm: Neueste deutsche Wochenschau. Vorher spielt ein verstärktes Musikkorps der Flak unter Leitung von Obermusikmeister Nicol. - Für Jugendl. ab 14 Jahr. erlaubt

Alhambra. 2.15, 4.45, 7.30 Uhr. Heinrich George in: „Andreas Schlüter“. Ein Terra-Film mit Olga Tschichowa, Dorothea Wleick, Milla Kopp, Herb. Hüner, Theodor Loos u. a. Regie: Herbert Maisch. Ein Filmwerk, das zu den größten und dramatischsten Schöpfungen der letzten Jahre zählt. - Staatspolitisch u. künstlerisch besonders wertvoll. - Die Wochenschau. - Jugendliche über 14 J. zugelassen!

Schauburg. - In Erstaufführung! 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. „Fräulein Frechdachs“. - Ein Italia-Film in deutscher Sprache mit Lilla Silvi, Amedeo Nazzari, Carlo Romano, Luisa Garella. Regie: Nunzio Malasomma. Ein Wirbel von Uebermut und lustigen Einfällen machen diesen Film zu einem zaubernden Lustspiel. Wochenschau und Kulturfilm. - Jugendliche nicht zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Heute bis einschl. Donnerstag: „Der Fuchs von Glenarvon“. Ein auftrüttelnder Film mit Olga Tschichowa, Karl Ludw. Diehl, Ferdinand Marian. Neue Woche! Kulturfilm. Jgd. ab 14 J. zugel. Täglich 3.35, 5.45 und 7.45 Uhr

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. Heute letzter Tag: „Kleines Besirgeriecht“. Sieben berühmte Lustspielarsteller in einer Komödie. Es gibt Lachsalven. Wochenschau, Tägl. 2.40, 5.00, 7.30 Uhr. Jugendliche zugelassen!

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. Voranzeigt! Ab Freitag: „Der Fall Rainier“. Die Geschichte eines Kampfes um Ehre und Recht mit Luise Ullrich, Paul Hübenthal u. Karl Schönböck

Palast-Tagesskine, J 1, 6, spielt ab 11.00 Uhr vormittags. - In Wiederaufführung: „Ich sing mich in Dein Herz hinein“ mit Lien Deyers, Harald Paulsen, Hans Söhnker, Fritz Odemar, H. A. Schlettow, Adele Sandrock. Ein Film, der jedem gute Laune bringt. Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jugend hat kein Zutritt. Beg.: Hauptfilm 11.25, 1.30, 3.40, 5.50, 8.00. Wochenschau: 11.05, 1.10, 3.20, 5.30, 7.40. Beg. d. Abendvorstell. 7.30 Uhr

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. Heute bis einschl. Donnerstag: Das entzückende Ufa-Lustspiel: „Flitterwochen“ m. Anny Ondra, Hans Söhnker, Rudolf Platte u. Carsta Löck. Neueste Wochensch. Kulturfilm. Jgd. nicht zugel! Täglich 3.45, 5.55 und 7.25 Uhr!

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 5.15 u. 7.30 Uhr letztmals: „IA in Oberbayern“. Ab Freitag: „Das große Spiel“. Regina, Neckarau, Ruf 482 76. Verklumen Sie nicht die letzte Gelegenheit heute 5.00 u. 7.15 Uhr letztmalig „Frauen sind doch bessere Diplomaten“. Ab Freitag: „Rembrandt“.

Saalbau, Waldhof, 6.00 und 7.45. Heute letzter Tag: „Der Kampf mit dem Drachen“. - Jugendfrei! Freya, Waldhof, 6.00 u. 7.30 Uhr. Heute letztmals: „Der Schützenkönig“. - Jugendverbot!

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Donnerstag, 19. Nov. 1942, Vorstellung Nr. 89, Miets C Nr. 8, 2. Sondermiets C Nr. 4: „Die Liebe ist das Wichtigste im Leben“. Komödie in 3 Akten von Hadrian M. Netto. Anfang 17 Uhr, Ende gegen 19.30 Uhr.

Verschiedenes

Theaterplatzmiete, zwei Plätze, mögl. f. donnerstag zu kauf. gesucht. 133 891VS

Dreharbeit für angelegten Dreher gesucht. 36 916VS

Schw. L.-Handschuh m. Wildled. verloren am 14. 11. v. Waldhof-Schönau. Geg. Bel. abz. Katto-witzer Zelle 71, 1. St. r.

Mittwoch, 25. Nov. 42, 19 Uhr im Musensaal - Rosengarten

KLAVIER-ABEND Prof. Eily Ney Werke von Bach - Beethoven - Schumann - Schubert

Eintrittskarten zu RM 4.-, 3.- u. 2.- sind erhältlich bei der KdF-Vorverkaufsstelle Plankenhof P 6 u. in den Musikhäusern Heckel u. Kretschmann

Neuerscheinung DEUTSCHE AGRARPOLITIK Herausgeber: Herbert Backe Die Monatschrift im Dienste der europäischen Nahrungsfreiheit Einzelheft RM. 1,20 ZENTRALVERLAG DER NSDAP. FRANZ EHER NACHF. GMBH. BERLIN SW 48

Café Wien Das Haus der guten Kapellen! Die Konditorei der Dame

Gebäck, das länger unterwegs ist, darf nicht zu frisch eingepackt werden, weil es sonst verdirbt. Am besten schickt man Kleingebäck (z.B. Knusperchen mit sog. Fettdolce) nach dem Zeitgemäßen Rezepten von Dr. August Oetker Bielefeld

Besser für Dich - besser für alle! Wirtschaftliche Stromausnutzung muß heute gewährleistet sein, denn elektrischer Strom wird meist mit Kohle erzeugt. Osrsm-D-Lampen mit der Osrsm-Doppelwendel sorgen für beste Umsetzung des Stromes in Licht. Fordern Sie darum ausdrücklich Osrsm-D-Lampen, wenn Glühlampen ausgewechselt werden müssen!

OSRAM-LAMPEN Viel Licht für wenig Strom!

OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL - DIE OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL - DIE OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL

Theater R. Reifken HAMBURG-BENSENDORF 1 In Deutschland und vielen Staaten der Welt als Hersteller von Qualitätserzeugnissen bekannt.

Ein BAYERER BAYERKREUZ Denken Sie daran, wieviele Krankheiten mit Hilfe von BAYER-Arzneimitteln geheilt wurden, wieviele Leiden gelindert!

Verlag u. Mannheim, Fernr.-Sam. Erscheinung wöchentl. Anzeigenpreis gültig. - Z. Erfüllungso

Freitag-A In Tune (Von u. Die Zwi rokko verv nrischen Tru Franzosen erscheinen. Araberstämm waffen. R schneien au Tagesordnu riens ereign vereinzelt fu Sicherlich h ärische Bed kernern gew Ursache d letzt die durch Ro sein. Hinzu veltis die fre afrika freig Regierung r sich bei dies kommunistis gleichen we sehr die neu dischen Ein Unruhe in verursachen Der USA- jüdische Al Roosevelt be lung eines J. Juden. Scho fung der G Pétaíns Übe ordnet. Da setz, das d in der fra 1870 durch heben ließ, Durch dies anässigen J gerschaft, v Staatsbürger sich das nic Juden, sond stark mit N lebende Jud dertausend Grund diese gern gemach Mohammeda marokkanisc Juden, die R falls rechtl stellen will, hamedanere Rechts hinte Die antijüd Jahren gera Die antijüd dere in Alge dessen Ghet minister Ho reiche Anh eingestellten Roosevelt's Die Verfüz mit dem in diese Vorgä besonders d

1. Verhaft schen Front Franzosen, d Augenblick griffs aktiv e

2. Freilass Kommunister

3. Aufhebu

4. Einmisch Staatsgestalt

Die franz klärte: „So gen werden Mischung nie einfachen Eres Land nien

Auch Crip Unterhaus g das ernste barter, schwi